

Offene Fragen der Geschichte Band 1

Chronik von 500 vor Christus bis 1499

Völkerwanderungen,
Römisches Imperium,
Kreuzigung Christi,
Kaiser Karl I.,
Missionierung,
Machtkampf zwischen Kirche und Staat,
Kreuzzüge,
Deutsche Ostsiedlung,
Inquisition,
Aufteilung der "Neuen Welt" ...

Band 1/004

Chronik von 110 vor Christus bis 9 nach Christus

110 v. Chr.

Niemand in der ganzen Welt übertrifft die Germanen an Treue. <i>Publius Cornelius Tacitus (um 55 bis um 120, römischer Historiker)</i>

109 v. Chr.

Mitteleuropa: Die westgermanischen Teutonen und die Kimbern verbünden sich im Jahre 109 vor Christus gegen die Römer.

105 v. Chr.

Westeuropa: Bei Arausio (Südgalien) vernichten die Kimbern und Teutonen im Jahre 105 vor Christus ein römisches Heer.

Die römischen Verluste betragen nach Angaben der Römer etwa 80.000 Soldaten und 50.000 Troßknechte (x210/182). Nach diesem großen Sieg trennen sich die Germanen.

Der römische Geschichtsschreiber Florus berichtet später über die "Germanengefahr" (x234/-43): >>>Die Kimbern und Teutonen mußten ihr Land im äußersten Norden Galliens fluchtartig verlassen, da der Ozean ihre Wohnsitze überflutet hatte, und suchten auf der ganzen Erde nach neuen Wohnsitzen; als sie, aus Gallien wie aus Spanien verdrängt, nach Italien wandern wollten, schickten sie Gesandte in das Lager des Silanus und von da mit der Bitte nach Rom, das Volk des Mars möchte ihm etwa Land als Sold geben und im übrigen nach seinem Belieben über Arme und Waffen verfügen.

Doch was für Land hätte das römische Volk ihnen geben sollen, wo es (selbst) dabei war, sich wegen der Ackergesetze zu zerfleischen?

Daher suchten jene Völker, als sie abgewiesen wurden, sich mit Waffengewalt zu nehmen, was sie durch Bitten nicht hatten erreichen können.<<<

103 v. Chr.

Mittel- und Westeuropa: Die Teutonen dringen im Jahre 103 vor Christus aus Kärnten und die Kimbern aus der Provence in Italien ein.

102 v. Chr.

Westeuropa: In der Schlacht von Aquae Sextiae (bei Marseille) schlugen die Römer im Jahre 102 vor Christus das Heer der Teutonen entscheidend.

101 v. Chr.

Südeuropa: Am 30. Juli 101 vor Christus werden die Kimbern auf den raudischen Feldern in Oberitalien vernichtend geschlagen.

Die Römer geben die Zahl der gefallenen Kimbern mit 140.000 an (x210/185). Weitere 60.000 Germanen geraten in römische Gefangenschaft. Nach diesen vernichtenden Niederlagen wandern kleinere Splittergruppen der Kimbern und Teutonen entmutigt in ihre Heimat zurück oder siedeln in einigen Alpentälern.

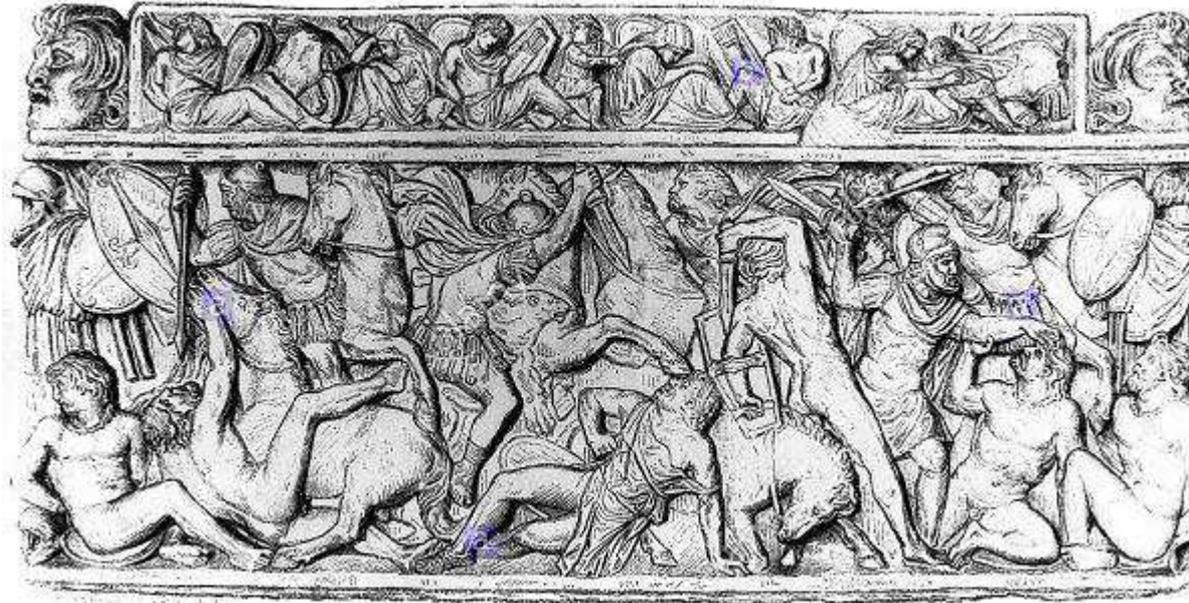


Abb. 3 (x092/24): Die Kimbern (nackt dargestellt) werden in der Schlacht bei Aquae Sextiae (Aix en Provence) von den Römern besiegt (Relief auf römischem Sarkophag).

Der deutsche Journalist und Schriftsteller Rudolf Pörtner berichtet später über die Schlacht auf den raudischen Feldern (x223/388-389): >>... Die Kimbern hatten sich noch nicht bereitgestellt, als sie am nächsten Morgen von den Stoßkeilen, der marianischen Söldner zersprengt wurden. Es war ein heißer Tag, und die Riesen vom Nordmeer schwitzten und stöhnten vor Hitze. Der Kampf konzentrierte sich auf die kimbrische Wagenburg. Die Weiber standen wie üblich auf den Karren, trommelten mit den Händen auf die Lederverdecke, stießen irdene Gefäße aneinander und feuerten ihre mit Blei in den Gliedern kämpfenden Männer an.

Am Ende griffen sie selbst zu den Waffen und schlugen erbittert um sich. Viele von ihnen stürzten sich, um der Schande der Gefangenschaft zu entgehen, in die Schwerter der geschlagenen Krieger, warfen sich vor die Hufe der ausbrechenden Ochsen oder hängten sich und ihre Kinder an den Deichseln der Planwagen auf. Es war ein Inferno, wie es selbst die blutgewohnten Römer noch nicht erlebt hatten.

Damit hatte sich auch das Schicksal der Kimbern erfüllt. Rom atmete befreit auf ...

Die Germanen galten fortan als die große Gefahr. Sie wurden der Alpdruck des Imperiums. Folgerichtig begannen die römischen Historiker und Publizisten sie nach Kräften zu schmähen und herabzusetzen. Sie stellten sie als ungeschlachte Waldmenschen dar, die tapfer und todverachtend, aber unbeleckt von den Segnungen der Kultur und unfähig zur Bildung sich gegenseitig befehdeten und auf Raub auszogen. Auch des Tacitus ehrenvolle Volks- und Landeskunde änderte an dieser Klassifizierung nicht mehr viel.

Für die Welt des Altertums war germanisch gleich barbarisch, und zwar nicht im ursprünglichen Wortsinn von fremd und unverständlich, sondern in der Vulgärbedeutung von roh, ungeschliffen und gewalttätig. ...<<

100 v. Chr.

Nur wer sein Ziel kennt, findet den Weg.

Lao-tse (um 480-390 vor Christus, chinesischer Philosoph)

Nord- und Mitteleuropa: Die ostgermanischen Goten verlassen um 100 vor Christus Schweden und siedeln im Weichselgebiet (x142/67).

Die Kelten werden um 100 vor Christus von den Germanen aus Mitteleuropa nach Südwesteuropa gedrängt (x074/224).

Südeuropa: Das römische Heer verfügt um 100 vor Christus über etwa 140.000 schwerbewaffnete Fußsoldaten, die in Legionen aufgeteilt sind (x234/30). Jede Legion besteht aus 300 Reitern und 4.000-6.000 Fußsoldaten.

Der griechische Geschichtsschreiber Polybios berichtet über die unerbittliche Ausbildung der römischen Soldaten (x234/31): >>Bei einem Vergehen gegen die militärische Vorschrift halten die Militärtribunen sogleich das Standrecht ab, und der Schuldige wird von allen übrigen Soldaten mit Stöcken geschlagen und mit Steinen beworfen. Dabei finden die meisten noch im Lager den Tod.

Es wird als Feigheit und Schande angesehen, wenn Soldaten aus Furcht ihren Posten verlassen oder im Kampf die Waffen wegwerfen. Darum lassen sich manche lieber auf einem verlorenem Posten niederhauen, aus Furcht vor Strafe daheim, auch wenn ein vielfach überlegener Feind über sie herfällt.<<

Der griechische Historiker Diodor berichtet um 100 vor Christus über die Lage der Sklaven im Bergbau der Römer (x257/103-104): >>Die Sklaven, die im Bergbau beschäftigt sind, bringen ihren Besitzern unglaubliche Einkünfte; sie selbst aber müssen unterirdisch graben, bei Tage wie bei Nacht, gehen körperlich zugrunde und viele sterben infolge der übermäßigen Anstrengung – denn Erholung oder Pausen in der Arbeit gibt es nicht; Aufseher zwingen sie mit Schlägen, die furchtbaren Leiden zu ertragen, bis sie elend ihr Leben aushauchen; wenige nur, die Körperkraft und seelische Widerstandskraft genug haben, halten durch – und verlängern damit nur ihre Qual. Denn erstrebenswerter als das Leben wäre für sie der Tod wegen der Größe ihres Elends.<<

90 v. Chr.

Mögen sie mich hassen, wenn sie mich nur fürchten.

Lucius Accius (170-86 vor Christus, römischer Dichter)

88 v. Chr.

Südeuropa: Der Streit der römischen Feldherren Lucius Sulla und Gaius Marius um den Oberbefehl im Krieg gegen den König von Pontos (Mithridates VI.) führt im Jahre 88 vor Christus zum römischen Bürgerkrieg (88-82 v. Chr.). Sulla besetzt Rom und läßt Gaius Marius sowie seine Anhänger erschlagen, ächten und enteignen. Gaius Marius flieht nach Afrika.

87 v. Chr.

Südeuropa: Der römischen Feldherr Gaius Marius (156-86 v. Chr.) erobert im Jahre 87 vor Christus die Hauptstadt Rom und nimmt blutige Rache an seinen Gegnern.

Der griechische Geschichtsschreiber Appian berichtet später über die Rache der Marianer (x246/105): >>Sie hielten ihren Einzug in die Stadt, dem alle mit Schrecken entgegensahen. ... Nun eilten sogleich Leute (nach allen Seiten), um die Gegner unter den Senatoren und Rittern aufzuspüren. ...

Niemand durfte einen der Ermordeten bestatten. ... Auch ermordeten die Marianer eigene Gefolgsleute, ohne irgendwie zur Rechenschaft gezogen zu werden. Andere wurden verbannt und ihr Vermögen eingezogen, andere wurden aus ihrem Amt entlassen.

Alle unter Sulla erlassenen Gesetze wurden aufgehoben. Seine Freunde wurden ermordet, sein Haus zerstört und sein Vermögen eingezogen, er selbst für einen Feind des Vaterlands erklärt.

Auch suchte man nach seiner Frau und seinen Kindern, die aber glücklich entkamen.<<

82 v. Chr.

Südeuropa: Der römische Feldherr und Staatsmann Lucius Sulla (138-78 v. Chr.) erobert im Jahre 82 vor Christus die Hauptstadt Rom und beendet die Herrschaft des Marius.

Sulla regiert danach als Diktator, der alle politischen Gegner gnadenlos verfolgen und ausschalten läßt. Der Bürgerkrieg (83-79 v. Chr.) fordert etwa 100.000 Tote (x241/95).

Der griechische Geschichtsschreiber Appian berichtet später über Sullas Verfolgsmaßnahmen und Diktatur (x249/101, x246/105): >>Die Namen von etwa 40 Senatoren und gegen 1.600 Rittern ließ Sulla öffentlich anschlagen. Dies bedeutete ihren Tod, denn er soll der erste gewesen sein, der die Namen der Bürger, die er mit dem Tode bestrafte, öffentlich anschlagen ließ und dazu Ehrengeschenke ankündigte für die, die sie beseitigten, Angeberlohn für die, die sie aufspürten, und Strafen für die, die sie verbargen.

Kurz danach setzte er die Namen weiterer Senatoren dazu. Wer von diesen unvermutet gefaßt wurde, wurde an Ort und Stelle umgebracht, in den Häusern, auf den Gassen, in Heiligtümern, ... andere wurden fortgeschleppt und niedergetreten, und keiner von denen, die solche Greuel mit ansahen, wagte vor Furcht, auch nur einen Laut von sich zu geben.<<

>>In dieser zweifelhaften Lage war ihnen das Schattenspiel einer öffentlichen Abstimmung als ein Schein von Freiheit willkommen. Sie stimmten ab und wählten Sulla zum unumschränkten Herrscher, solange es ihm beliebe.

Zwar war das (zuletzt) im Zweiten Punischen Krieg vergebene Amt eines Diktators unumschränkt, aber zeitlich (auf 6 Monate) begrenzt. Jetzt, wo zum ersten Mal auch die Zeitbeschränkung wegfiel, wurde es zur absoluten Willkürherrschaft.

Doch setzten sie beschönigend hinzu: Sie wählten ihn zum Diktator, um Gesetze zu geben, die er selbst für gut hielte, und um den Staat neu zu ordnen.<<

80 v. Chr.

Tief sind die Wunden, die der Bürgerkrieg schlägt.

Lucanus (39-65, römischer Schriftsteller)

Mitteleuropa: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Böhmens von 80 v. Chr. bis 620 (x803/139-140): >>Böhmen. Seinen Namen hat Böhmen von den Bojern, einem keltischen Volk, das um 80-70 v. Chr. von den Markomannen verdrängt wurde. ... Unter dem Namen Markomannen erscheinen sie Mitte des 5. Jahrhunderts zum letztenmal und tauchen dann später als Grundbestandteil der Bajuwaren oder Bayern auf.

Die Sitze der Markomannen nahmen im 6. Jahrhundert die slawischen Tschechen ein, welche unter der drückenden Herrschaft der Awaren standen, bis sie im Bund mit anderen Slawenstämmen im Norden und Süden der Donau um 620 unter dem eingewanderten Franken Samo (den aber eine andere Quelle als karantanischen Slawen bezeichnet) sich erhoben und das Joch abschüttelten. Samos Slawenreich, dessen Schwerpunkt wahrscheinlich Böhmen bildete, zerfiel aber nach seinem Tode. ...<<

72 v. Chr.

Mittel- und Westeuropa: Der germanische Heerführer Ariovist dringt mit den Sweben (Alemannen) im Jahre 72 vor Christus über den Rhein nach Gallien vor.

71 v. Chr.

Südeuropa: Nach teilweise schweren Niederlagen, schlagen die Römer von 73-71 vor Christus einen Sklavenaufstand (Führung: Spartakus aus Thrakien) in Italien blutig nieder.

Im Verlauf der harten Kämpfe kommen etwa 60.000 Sklaven um. Der römische Konsul Pompeius (106-48 v. Chr., Gegner Caesars, in Ägypten ermordet) läßt etwa 20.000 Rebellen in Sizilien ans Kreuz schlagen und der römische Konsul Crassus (115-53 v. Chr.) läßt etwa 6.000 gefangene Sklaven entlang der Via Appia zwischen Rom und Capua kreuzigen

(x065/89).

Das Brockhaus Konversationslexikon von 1894-1896 berichtet über "Spartakus" (x835/127):

>>Spartakus, ein Thraker, Anführer der aufständischen römischen Gladiatoren im Sklavenkrieg, entfloh mit etwa 70 Gladiatoren, Thrakern und Galliern, 73 v. Chr. aus der Übungsschule eines Lentulus in Capua und setzte sich am Vesuv fest.

Durch viele Flüchtlinge verstärkt, gewann er bald Campanien und einen Teil Lufaniens und Bruttinums. Aber die verschiedenen Elemente, aus denen seine Scharen zusammengesetzt waren, erschwerten eine einheitliche Führung; 73 trennte sich ein Teil unter Crixus, einem Gallier, und wurde am Berge Garganus in Apulien vernichtet. Spartakus hatte unterdessen den Apennin überschritten und schlug die Konsuln Gnäus Lentulus und Gellius. Schon stand er am Fuße der Alpen, als die Seinen ihn nötigten, zurückzukehren.

An Rom vorbei zog er wieder nach Lucanien. Jetzt wurde dem Marcus Licinius Crassus, als Prätor, der Befehl über das Heer gegen Spartakus gegeben. Spartakus erlitt ... eine Niederlage und zog sich in die südlichste Spitze Brutiums zurück. Er wollte von hier aus nach Sizilien eine Abteilung überführen lassen, um den Aufstand auch dort zu anzufachen, wurde aber von den dazu bezahlten Piraten verräterisch im Stich gelassen.

Crassus schloß ihn nun durch einen Wall ... vom übrigen Italien ab. Doch Spartakus schlug sich in einer kalten Nacht des Winters 72/71 v. Chr. durch. ... Spartakus nahm eine feste Stellung bei Petelia, ... wurde aber durch seine Truppen zur Entscheidungsschlacht genötigt und fand dabei den Tode. Mit ihm fiel der größte Teil seines Heeres; 6.000 Gefangene ließ Crassus längs der Appischen Straße ans Kreuz schlagen, den Rest vernichtete Pompeius in Norditalien.<<

70 v. Chr.

Die Gewohnheit ist die zweite Natur des Menschen.

Marcus Tullius Cicero (106-43 vor Christus, römischer Politiker und Schriftsteller)

63 v. Chr.

Südeuropa: Konsul Marcus Tullius Cicero (106-43 v. Chr., römischer Staatsmann, Schriftsteller und Redner, Gegner der Alleinherrschaft Caesars, ermordet) deckt im Jahre 63 vor Christus eine Verschwörung unter Führung des Patriziers Catilina auf und läßt den Aufstand bis 62 vor Christus niederschlagen. Im Verlauf der Kämpfe fällt Catilina mit etwa 3.000 seiner Anhänger (x241/95).

Marcus Tullius Cicero berichtet im Jahre 63 vor Christus über die Verhältnisse in den eroberten Provinzen des Römischen Reiches (x249/100): >>Es ist kaum zu beschreiben, meine Mitbürger, wie verhaßt wir unter der Bevölkerung unserer Provinzen sind wegen der Willkür und Schändlichkeit der Beamten, die wir ihnen jedes Jahr mit römischen Vollmachten ausgestattet hinschicken.

Oder glaubt ihr, es gäbe in diesen Ländern einen Tempel, der von unseren Beamten als Heiligtum respektiert, einen einzigen Staat, dessen Gesetze von ihnen geachtet würden, oder gar ein Privathaus, dessen Riegel und Mauern es vor ihnen zu beschützen vermöchten? ...

Ich möchte wissen, ob es in ganz Asien auch nur eine einzige Stadt gibt, die die Habgier und den Übermut nicht etwa eines römischen Feldherrn oder Gesandten, nein, nur eines unserer Unteroftiziere befriedigen könnte.<<

60 v. Chr.

Ich kam, ich sah, ich siegte.

Gajus Julius Caesar (100-44 vor Christus, römischer Feldherr und Kaiser)

Mittel-, West- und Südosteuropa: Die keltischen Boier werden im Jahre 60 vor Christus durch westgermanische Stämme aus Böhmen gedrängt und wandern nach Noricum (Land zwischen Donau und Inn), Gallien und Pannonien (Ungarn).

58 v. Chr.

Westeuropa: Die Römer fallen im Jahre 58 vor Christus in die westeuropäischen Gebiete der Kelten ein und besiegen den keltischen Stamm der Helvetier in Südgallien.

Der germanische Heerführer Ariovist wird im Jahre 58 vor Christus beim heutigen Mühlhausen im Elsaß von Caesar geschlagen. Die elbgermanischen Sweben (später Alemannen) ziehen sich danach aus den linkrheinischen Gebieten zurück.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die "Sueven" (x815/424):
>>Sueven, Name eines germanischen Völkerbundes, welcher wohl die im Osten der Elbe vorhandenen, weniger von Ackerbau als von Jagd und Viehzucht lebenden kriegerischen, wanderlustigen ("schweifenden") Stämme umfaßte, später Name eines einzelnen Volkes.

Cäsar, welcher die nach Gallien eingedrungenen Sueven unter Ariovist 58 v. Chr. besiegt hatte, begreift unter diesem Namen die hinter den Ubiern und Sigambem wohnenden Germanen und berichtet, daß sie 100 Gaue mit je 10.000 streitbaren Männern gezählt, aber sich bei seinem Rheinübergang weit, nach dem Wald Bacenis, zurückgezogen hätten.

Sie sollen keine festen Wohnsitze gehabt haben, sondern alljährlich zum Teil auf kriegerische Unternehmungen ausgezogen sein. Tacitus nennt das ganze östliche Germanien von der Donau bis zur Ostsee Suevia. Die Hermunduren gelten ihm als das vorderste, die Semnonen als das angesehenste, die Langobarden als das kühnste unter den suevischen Völkern. Der Dienst der Nerthus (Hertha) war allen Sueven gemeinschaftlich. Der Markomanne Marbod vereinigte suevische Völker unter seinem Zepter, und noch später, zu Marcus Aurelius' Zeiten, werden Markomannen und Quaden als Sueven bezeichnet.

In der Zeit der Völkerwanderung beschränkte sich der Name Sueven auf die Semnonen. Ein Teil derselben nahm 406 an dem Verwüstungszug des Radagaisus teil. 409 drangen sie dann mit den Vandalen und Alanen über die Pyrenäen nach Spanien vor und breiteten sich unter Rechila nach Süden über Lusitanien und Bätica aus.

Rechilas Sohn Rechiar verlor 456 gegen den westgotischen König Theoderich II. Sieg und Leben, und sein Nachfolger Remismund wurde von Eurich zur Anerkennung der Oberhoheit der Westgoten gezwungen. König Theodemir trat vom Arianismus zum Katholizismus über. 585 ward das suevische Reich dem westgotischen einverleibt. In Deutschland hat sich der Name Sueven in dem der Schwaben erhalten.<<

Julius Caesar schreibt später über den Zusammenstoß mit den Germanen in Gallien (x241/-102-103): >>Nach dem Ende des Helvetischen Krieges beglückwünschten mich Gesandtschaften fast aller gallischen Stämme, daß ich die Helvetier für die Beleidigung des römischen Volkes bestraft hätte. Das sei auch für Gallien ein Vorteil.

Doch bereits einige Zeit später warfen sich mir die Fürsten der Gallier weinend zu Füßen und baten mich erneut um Hilfe. Im Streit der gallischen Häduer, die mit Rom verbündet waren, mit den Avernern hätten die Averner germanische Söldner angeworben. 120.000 Germanen seien darauf über den Rhein gekommen, hätten die Häduer besiegt, auch die Averner selbst seien unter die Herrschaft des Germanenkönigs Ariovist geraten, und der Nachbarstamm der Sequaner hätte bereits zwei Drittel seines Landes an die Germanen abtreten müssen.

Immer mehr Germanen kämen über den Rhein, und bald würden alle Gallier aus der Heimat vertrieben, wenn ich im Namen des römischen Volkes Gallien vor der Gewalttätigkeit des Ariovist nicht schütze.

Ich empfand diese Vorgänge (besonders die Unterwerfung der befreundeten Häduer) für mich und das mächtige römische Volk als eine Schande, und außerdem sah ich darin eine Gefahr für das römische Volk, wenn die Germanen weiter in Massen über den Rhein kämen.

Ich mußte ihnen also schnell zuvorkommen. Sofort ließ ich Ariovist durch einen Gesandten zu einer Unterredung bitten. Er aber ließ mir sagen, ich solle zu ihm kommen, wenn ich etwas von ihm wolle. Was ich oder das römische Volk überhaupt in seinem Gallien zu suchen hätte,

das er im Krieg unterworfen habe?

Hierauf schickte ich ihm folgende Forderungen: Er solle die Häduer nicht mehr reizen oder angreifen und ihnen die Geiseln zurückgeben, sonst hätte ich als Verwalter der römischen Provinz laut Senatsbeschluß die Pflicht, die Bundesgenossen des römischen Volkes zu schützen.

Ariovist erwiderte hierauf: Er herrsche in Gallien nach Kriegerrecht; die Römer pflegten die von ihnen besiegten Völker auch nicht nach Vorschrift anderer, sondern nach eigenem Ermessen zu gebieten. Und wenn er, Ariovist, dem römischen Volk keine Vorschriften mache, so lasse er sich von den Römern auch in seinem Recht nicht behindern. Wenn ich wolle, so möge ich nur kommen. Bisher habe noch jeder, der den Kampf mit ihm gewagt hätte, den Untergang gefunden.

Zur gleichen Zeit meldeten mir Gesandte der gallischen Häduer und Treverer, daß hundert Gauen der germanischen Sueben sich am Rheinufer niedergelassen hätten und den Rhein zu überschreiten versuchten, dies beunruhigte mich sehr, und ich hielt es für richtig, Ariovist anzugreifen, bevor sich die Sueben mit ihm vereinigen konnten.<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte der "Schweiz" bis zum Jahr 536 (x814/757): >>Die Schweiz, in ältester Zeit von den Helvetiern und den Rätiern bewohnt, gehörte seit deren Unterwerfung zum römischen Reich. Während der Völkerwanderung ließen sich zwei germanische Stämme in der Schweiz nieder, die heidnischen Alemannen im Nordosten (um 406) und die christlichen Burgunder im Westen (um 450), erstere gewaltsam und mit Ausrottung der römisch-christlichen Kultur, letztere durch friedlichen Vertrag mit den bisherigen Einwohnern, mit denen sie bald verschmolzen; daher das romanische Volkstum der Westschweiz.

Im Südosten, dem jetzigen Graubünden, erhielt sich die römisch-rätische Bevölkerung unter dem Schutz des Ostgotenkönigs Theoderich. Mit der Unterwerfung der Alemannen durch Chlodwig (496), der Burgunder durch seine Söhne (532) und der Abtretung Rätiens seitens der Ostgoten (536) kam die Schweiz unter fränkische Herrschaft ...<<

57 v. Chr.

Mitteleuropa: Die Römer besiegen im Jahre 57 vor Christus die belgischen Stämme der Nervier.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Belgiens bis zum Jahr 486 (x802/654): >>(Belgien) ... Der Name Belgien rührt von dem Stamm der (keltisch-germanischen) Belgen her, welche in der ältesten Zeit, lange ehe Cäsar Gallien eroberte, das Land bewohnten, das seit Augustus als Gallia Belgica, jedoch in größerer Ausdehnung als das jetzige Belgien (zwischen Seine, Saône, Rhein und Nordsee), eine der vier Provinzen des römischen Gallien bildete.

Schon im 4. Jahrhundert begann das erobernde Eindringen der salischen Franken, und Belgien gehörte seit 486 zu dem mächtigen Frankenreich. ...<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte der "Niederlande" bis zum Jahr 400 (x812/147): >>... Das Gebiet der Niederungen zwischen den weitverzweigten Mündungen des Rheins, der Maas und Schelde, dessen Küste damals noch nicht so zerrissen war wie jetzt, wurde in ältester Zeit von den Belgen (südlich vom Rhein), den Batavern und Friesen (nördlich vom Rhein) bewohnt.

Die Römer unterwarfen die Niederlande bis zum Rhein und behaupteten sich trotz des Aufstandes der Bataver unter Claudius Civilis (70 n. Chr.) bis um 400, wo die Franken den Rhein überschritten und der südlichen Niederlande sich bemächtigten, während die Friesen, welche um den Zuidersee, damals noch ein Binnensee, bis zur Ems wohnten, ihre Unabhängigkeit bewahrten. ...<<

56 v. Chr.

Südeuropa: Marcus Tullius Cicero berichtet im Jahre 56 vor Christus über eine Senatsdebatte in Rom (x257/82): >>Vor 8 Tagen verteidigte der Pompeius den Milo (einen angeklagten ehemaligen Provinzstatthalter) vor dem Volksgericht, oder richtiger gesagt, er wollte ihn verteidigen. Denn kaum hatte er sich erhoben, begannen die Handlanger des Clodius (Führer der "Popularen") zu lärmern, ihn zu beschimpfen und zu stören.

Als er geendet hatte, erhob sich Clodius. Unsere Leute zahlten mit gleicher Münze heim, daß er ganz den Faden, die Sprache und auch die Farbe verlor. Das dauerte mehrere Stunden, wobei Clodius die wüstesten Schimpfworte und Spottverse zu hören bekam.

Blaß vor Wut überbrüllte er schließlich das Geschrei ringsum mit der Frage an seine Leute: Wer läßt denn die Bürger vor Hunger verenden? – Pompeius, schrie darauf der ganze Haufen. Als er mit derartigen Reden die Menge immer weiter aufgehetzt hatte, begannen schließlich seine Anhänger, die Männer der Senatspartei anzuspucken. Diese aber fielen über sie her. Die Burschen des Clodius gaben Fersengeld. Er selber wurde von der Rednertribüne gejagt. Auch ich machte mich davon, um dem Getümmel zu entgehen.<<

Palästina: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte des jüdischen Volkes vor der Zerstreuung (x809/281,284-285): >>Juden (Israeliten), die Bekenner der mosaischen Religion, die Nachkommen des vom Volk Israel fast allein übriggebliebenen Stammes Juda. Ihr ursprünglicher, meist nach außen geltender Name war Hebräer, ... "die Jenseitigen", weil ihr Stammvater Abraham von jenseits des Euphrat in Palästina eingewandert war.

Die mehr einheimische, auf die Bestimmung des Volkes hinweisende Benennung nach dem dritten Stammvater, Jakob (Israel, "Gottesstreiter"), Israeliten, entstand schon zu Anfang ihrer geschichtlichen Entwicklung, und mit Juden bezeichnete man nach dem babylonischen Exil die gesamte israelitische Nation, weil die meisten Zurückkehrenden Bürger des ehemaligen Königreiches Juda waren. Die Ereignisse vor der Gefangenschaft in Babylon bilden demnach streng genommen die Geschichte des hebräischen oder israelitischen Volkes, während nach derselben die jüdische Geschichte beginnt. ...

Die Römer suchten den Einfluß der Hauptstadt auf das Land dadurch zu brechen, daß sie fünf mit eigener Gerichtsbarkeit betraute Distrikte (Jerusalem, Jericho, Sepphoris, Amathus und Gadara) einrichteten, mußten aber nichtsdestoweniger stets gegen die Aufständischen kämpfen. So hatte Gabinius (im Jahre) 56, nach seiner Rückkehr aus Ägypten, am Berg Tabor einen Aufstand gedämpft.

Unter Crassus, welcher den Tempel beraubt hatte, entstand eine neue Empörung, deren erst Cassius ... Herr wurde. Cäsar ... behandelte die Juden mild und wohlwollend. Sie durften auf Grund besonderer Privilegien nach ihren Gesetzen leben und waren vom Kriegsdienst befreit. Der römischen Abhängigkeit wenig achtend, übergab Antipatros seinem älteren Sohn, Phasael, die Verwaltung des Distrikts Jerusalem, dem jüngeren, Herodes, Galiläa.

Herodes erwarb sich durch Aufrechterhaltung der Ruhe die Gunst der Römer, verletzte aber durch eigenmächtig gefällte Todesurteile und Geringschätzung der ... Verordnungen die Würde des hohen Gerichtshofs in Jerusalem. Durch die Härte, mit welcher er die dem Land von Cassius auferlegte Kontribution einzog, erregte er den Haß des Volkes und mehrte dadurch indirekt die Zahl der römerfeindlichen Partei.

Als M. Antonius, der Herodes' und Phasael's Autorität mit grausamer Strenge wahrte, Palästina ... wieder verlassen hatte, brachen die Parther (im Jahre) 40 in das Land ein, ... während Herodes ... in die Festung Masada flüchtete. Vergeblich sah er sich anfänglich nach Bundesgenossen um. Nach dreijährigem erbitterten Krieg, in welchem er in den Römern stets bereitwillige Beschützer fand, zog er über Trümmer und Leichen in Jerusalem ein. ...

Den durch Gewalttätigkeiten erworbenen Thron wußte Herodes I., der Große, König von Ju-

däa (37-4), nur mit unmenschlicher Grausamkeit zu behaupten. Um die Gunst Roms buhlend, seine teuersten Familienglieder, Frau, Söhne u.a., nach und nach hinmordend, hat er trotz der Errichtung von Prachtbauten (Palast, Theater, Monumente auf den Gräbern Davids und Salomos), des Ausbaues des Hafens ... und der glänzenden Restaurierung des Tempels, trotz seiner unermüdeten Hilfe bei Unglücksfällen die Gunst des Volkes sich nicht erworben, wenngleich er sich rühmen durfte, den Einfluß, welchen er bei Augustus und Agrippa hatte, für alle Juden verwertet zu haben. Die letzten Tage seines Lebens zeichnete er mit Mord aus, hinterließ Mordbefehle gegen gefangene Pharisäer und starb 4 v. Chr.

Der nach seinem Tod entstandene Aufruhr und Bürgerkrieg wurde mit großen Opfern bezwungen ... Das Land wurde als römische Provinz proklamiert und von Philippus ... 37 Jahre lang mit großer Umsicht regiert. Nun traten an die Stelle der jüdischen Fürsten die den Prokonsuln Syriens untergeordneten römischen Landpfleger (Prokuratoren) Valerius Gratus, Pontius Pilatus, unter welchem Jesus gekreuzigt wurde, u.a. Sie entschieden über Leben und Tod, setzten Priester und Beamte ein, überließen aber die Leitung des bürgerlichen Lebens dem Synedrion (Hohen Rat).

Viele Steuern, als Tempel-, Vermögens-, Haus- und Produktensteuer, riefen den Unwillen des Volkes hervor. Ein Aufstand unter Judas von Gaulonia wurde leicht unterdrückt. Judäa wurde noch einmal ein von den römischen Kaisern abhängiges Königreich unter Herodes Agrippa I. (41-44), einem Enkel Herodes' des Großen. Er ... war baulustig und verschwenderisch und nur dem Namen nach jüdischer König. ... Verschärfter Druck, Erpressungen, bezahlte Mörder (die gedungenen Sikarier, "Dolchmänner", mußten jeden Verdächtigen niederstoßen) der römischen Befehlshaber mehrten den Haß und die Aufregung des Volkes.

Unter Gessius Florus begann der Aufstand, der nach der Niederlage des Feldherrn Cestius Gallus (66) organisiert wurde. ... Zur Unterdrückung des Aufstandes sandte Nero den Vespasian ... mit den römischen Legionen, die Sepphoris eroberten, die Feste Jotapata und andere wichtige Plätze nach verzweifelter Gegenwehr der Juden nahmen ... und ... 69 vor Jerusalem rückten, das trotz der heldenmütigsten Verteidigung erobert wurde.

Parteikämpfe im Inneren, Hunger und Pest, die ... Einäscherung des Tempels brachen den Widerstand des Volkes, das nun seine politische Selbständigkeit gänzlich verlor und zu Hunderttausenden in die Sklaverei geführt wurde. 72 nahmen die Römer die letzten Bollwerke des jüdischen Staates, Herodium, Machärus, Masada, verteilten das Land zum Teil an römische Soldaten und veräußerten den übrigen Grundbesitz. ...<<

55 v. Chr.

Mittel- und Westeuropa: Cäsar schlägt die westgermanischen Tenkterer und Usipeter im heutigen Belgien im Jahre 55 vor Christus und unternimmt erstmals Feldzüge über den Rhein und nach Britannien.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Britanniens von 55 v. Chr. bis 43 n. Chr. (x807/786): >>(Großbritannien) ... Die Römer kennen Albion als frühesten Namen für die Insel und berichten von einer Einwanderung der Belgier, welche sich an der Südküste niedergelassen hatten; diese Landstriche waren schon in früher Zeit einer reichen Kulturentwicklung teilhaftig geworden, während in den Hochlanden des Nordens und Westens noch andere britische Stämme in ursprünglicher Wildheit lebten.

Bei dem innigen Zusammenhang, in dem die Inselkelten mit ihren festländischen Stammesgenossen lebten, kann es nicht befremden, daß die gallischen Kämpfe Cäsars auch auf Großbritannien ausgedehnt wurden; im Sommer 55 setzte Cäsar mit zwei Legionen nach der Küste von Kent über, mußte aber, ohne bleibende Erfolge zu erzielen, zurückkehren.

Im Frühling 54 wiederholte er den Zug mit fünf Legionen und 2.000 Reitern, ging über die Themse, unterwarf den Stamm der Trinobanten im heutigen Essex und drängte den britischen Fürsten Cassivellaunus zurück, ohne aber eine dauernde Festsetzung auf der Insel zu bewir-

ken.

Fast ein Jahrhundert verging, bis Kaiser Claudius 43 n. Chr. die Unternehmungen gegen Britannien wieder aufnahm; nun wurden in vieljährigem Kampf wenigstens die Ebenen bezwungen, das keltische Wesen zog sich in unzugängliche Gebirge und auf das nahe Irland zurück; ... Die Insel zerfiel danach in sechs römische Provinzen ...

Reiche Städte erstanden hier: London, York, Lincoln und andere Orte sind römische Gründungen; der Handel blühte, der Ackerbau wurde wohl gepflegt, Britannien galt als eine Kornkammer für die nördlichen römischen Provinzen, wie Sizilien für die südlichen. Trotz alledem und trotz der Verbreitung des Christentums auch in diesem fernsten Teil des Römerreiches war doch Britannien nie so vollständig römisch geworden wie andere Provinzen, wie namentlich das nahe und von stammverwandter Bevölkerung bewohnte Gallien.

Die vornehmeren der Briten nahmen römische Sprache und Sitten an, aber die eigentliche Masse des Volkes scheint von dem Einfluß der römischen Kultur weniger ergriffen worden zu sein, als anderswo der Fall war; zu einer wirklichen Verschmelzung von Siegern und Besiegten, aus der dann eine neue, nicht mehr römische, aber romanische Nationalität hervorgegangen wäre, ist es in Großbritannien, soweit wir festzustellen vermögen, nicht gekommen. ...<<

54 v. Chr.

Westeuropa: Julius Caesar besiegt im Jahre 54 vor Christus ein britisches Heer und erzwingt Tributzahlungen.

52 v. Chr.

Westeuropa: Die Einwohnerzahl Galliens (Frankreich) beträgt im Jahre 52 vor Christus ca. 6-7 Millionen (x074/235).

51 v. Chr.

Westeuropa: Der römische Feldherr Julius Caesar (100-44 v. Chr.) zerschlägt von 58-51 vor Christus die letzten keltischen Reiche (x142/70). Danach ist die glanzvolle europäische Geschichte des Keltentums endgültig beendet. In den folgenden Jahren erobern die Römer sämtliche Gebiete westlich von Rhein und Donau (außer Irland und Schottland).

In den östlichen Rhein- und Donaugebieten können die Germanen die römischen Angriffe zunächst noch erfolgreich abwehren.

Der griechische Geschichtsschreiber Poseidonios (um 135-51 v. Chr.) berichtet über die Gallier (x241/102): >>Sie nehmen ihr Mahl auf Heu gelagert ein, an Holztischen, die sich wenig über dem Erdboden erheben. Die Mahlzeit besteht aus wenig Brot und viel Fleisch, das in Wasser gekocht oder auch auf Kohlenfeuer und an Spießen gebraten wird. Das Fleisch nagen sie mit den Zähnen ab. Bisweilen fechten sie bei den Gelagen Zweikämpfe aus, da sie mit Waffen zusammenkommen.

In der Schlacht treten sie oft aus der Reihe vor und fordern den Tüchtigsten unter den Feinden zum Zweikampf heraus. Den gefallenen Feinden schneiden sie die Köpfe ab und hängen sie an den Nacken ihrer Pferde. Daheim nageln sie sie an ihr Haus, wie es Jäger mit Tierköpfen machen. Die Schädel berühmter Feinde balsamieren sie aber ein und zeigen sie mit Stolz den Fremden. ...<<

Julius Caesar schreibt später über das Leben der Kelten in Gallien (x257/115): >>Von den beiden mächtigen Ständen ist der eine der der Druiden, der andere der der Ritter.

Die Druiden versehen den Gottesdienst, besorgen die öffentlichen und privaten Opfer und legen die religiösen Grundsätze aus. Bei ihnen finden sich junge Männer in großer Zahl zur Unterweisung ein, und die Druiden genießen beim ganzen Volk hohes Ansehen. Denn bei allen öffentlichen und privaten Streitigkeiten urteilen und entscheiden sie. Sie setzen Belohnung und Strafe fest, wenn ein Verbrechen begangen wurde, ein Mord geschah, entscheiden, wenn Erbschafts- oder Grenzstreitigkeiten ausbrechen. Fügt sich ein Privatmann oder ganzer Stamm ihrem Entscheid nicht, so schließen sie den Betroffenen vom Gottesdienst aus. Dies

bedeutet bei ihnen die härteste Strafe. ...

Der zweite Stand ist der der Ritter. Wenn ein Krieg ausgebrochen ist oder sonst eine Notwendigkeit besteht, ... stehen diese alle im Einsatz und haben, je nach der Bedeutung, die einer durch seine Sippe oder durch sein Vermögen besitzt, möglichst viele Gefolgsleute oder Hörige um sich. Darin erkennen sie allein, wieviel Macht und Einfluß einer hat. ...

Es gab vorher eine Zeit, da die Gallier die Germanen an Tapferkeit übertrafen, sogar angriffen und wegen Überbevölkerung über den Rhein Kolonisten schickten. Aber die Nähe zu den römischen Provinzen und die Kenntnis ausländischer Erzeugnisse führte die Gallier dazu, Wohlstand und Genuß allem vorzuziehen. Nach und nach gewöhnten sie sich daran, zu unterliegen und wurden in vielen Schlachten besiegt, jetzt messen sie sich nicht einmal mit den Germanen an Tapferkeit. ...<<

Der griechische Schriftsteller Plutarch berichtet später über den Feldherrn Julius Caesar (x234/47): >>Die Erduldung der Strapazen, die er über die Kräfte seines Körpers auszuhalten schien, setzte jedermann in Erstaunen.

Denn er war von hagerer Konstitution, von weißer, zarter Hautfarbe, dabei am Kopf kränklich und mit der Epilepsie behaftet, ein Übel, welches ihn zuerst in Córdoba (Spanien) befallen haben soll.

Aber anstatt diese Schwächlichkeit zum Vorwand einer weichlichen und verzärtelten Lebensart zu gebrauchen, machte er den Kriegsdienst zur Kur seiner Krankheit, kämpfte durch starke Märsche, gewöhnliche Kost und steten Aufenthalt unter freiem Himmel gegen das Übel und härtete so seinen Körper gegen dergleichen Anfälle ab.

Meistens schlief er in Wagen oder in Sänften, um auch sogar die Zeit der Ruhe zur Tätigkeit zu verwenden. Bei Tage fuhr er nach den Städten und Lagern herum und hatte einen der Bedienten, die gewöhnt waren, ihm während der Reise nachzuschreiben, neben sich sitzen; hinter ihm aber stand ein einziger Soldat, mit einem Degen bewaffnet. Er reiste mit solcher Geschwindigkeit, daß er von Rom aus nicht mehr als 8 Tage brauchte, um den Rhodanus (Rhone) zu erreichen.

Das Reiten war ihm von Kind an etwas Leichtes, er hatte sich (daran) gewöhnt, die Hände auf den Rücken zu legen und das Pferd in vollem Trabe laufen zu lassen. In diesem Feldzug übte er sich auch darin, im Reiten Briefe zu diktieren und damit 2, oder wie Oppius sagt, noch mehrere Schreiber zugleich zu beschäftigen. ...<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über "Cäsar" (x803/839-841): >>Cäsar, Gajus Julius, einer der größten Feldherren und Staatsmänner Roms und aller Zeiten, geboren am 12. Juli 100 v. Chr. als Sohn des Gajus Julius Cäsar und der Aurelia, entstammte einem altpatrizischen Geschlecht, das seinen Ursprung auf den Trojaner Äneas zurückführte.

... Von Sulla sollte er wegen seiner Verwandtschaft mit Marius, und weil er die Trennung von Cinnas Tochter Cornelia, seiner Gattin, verweigerte, geächtet werden ... Solange indes Sulla lebte, hielt Cäsar sich von Rom entfernt: er begab sich 80 nach Asien, wo er bei der Einnahme von Mytilene eine Bürgerkrone gewann; auch diente er in Kilikien ...

Nach Sullas Tod 78 nach Rom zurückgekehrt, trat er als Ankläger von Sullanern auf, dann begab er sich, um sich in der Beredsamkeit auszubilden, 77 nach Rhodos ... Unterwegs wurde er von Seeräubern gefangen, die er nach seiner Loskaufung mit einigen ... Schiffen überfiel und, wie er ihnen als Gefangener gedroht, ans Kreuz schlagen ließ.

74 nach Rom zurückgekehrt, suchte er durch persönliche Liebenswürdigkeit und Freigebigkeit auf jede Weise das Volk für sich zu gewinnen und unterstützte daher den Konsul Pompeius 70 in Herstellung des von Sulla fast vernichteten Tribunats. 68 wurde er Quästor (oberster römischer Finanzbeamter) in Spanien. Von da zurückgekehrt, heiratete er nach dem Tode der Cornelia die Pompeja, eine Verwandte des Pompejus, und unterstützte diesen bei seiner Ernennung zum Feldherrn gegen die Seeräuber 67 ...

Trotz seiner schon bedeutenden Schulden veranstaltete er ... 65 die glänzendsten Spiele, wobei 320 Gladiatorenpaare auftraten; außerdem gewann er das Volk durch kühnes Auftreten gegen die Aristokratie; er wurde daher 63 zum Oberpontifex und 62 zum städtischen Prätor (oberste römische Staatsbeamte) gewählt. ... Als Prätor stellte er mit dem Volkstribun Metellus Nepos den Antrag, daß Pompejus zur Herstellung der Ordnung an der Spitze seines Heeres nach Rom zurückgerufen werden sollte, wurde deshalb vom Senat seines Amtes entsetzt, aber auf das stürmische Verlangen des Volkes wieder in dasselbe eingesetzt.

Nach Niederlegung ... (des Amtes) erhielt er als Provinz das jenseitige Spanien, wohin er aber erst gehen konnte, als der reiche Crassus sich für die drückendsten seiner Schulden im Betrag von 830 Talenten (etwa 30 Millionen Mark) verbürgt hatte. Mit Geld wohlversehen, kehrte er im Juni 60 nach Italien zurück, entsagte dem Triumph, um sich in Rom um das Konsulat bewerben zu können, und wurde 59 ... zum Konsul gewählt. ...

Damals kehrte Pompejus aus Asien zurück, und da dieser vom Senat die Bestätigung der von ihm im Orient getroffenen Einrichtungen und die gewünschte Belohnung seiner Soldaten nicht erlangen konnte, so verband er sich mit Cäsar und Crassus 60 zu dem sogenannten ersten Triumvirat. Nachdem Cäsar 59 als Konsul sich durch das Volk in den alleinigen Besitz der Amtsgewalt gesetzt hatte, ... setzte er eine Ackerverteilung an 20.000 ärmere Bürger durch, gewann den Ritterstand durch Erlassung eines Drittels der Zollpacht, erfüllte die Wünsche des Pompejus und ließ sich vom Volk ... Gallien nebst Illyricum (östliches Küstenland der Adria) auf fünf Jahre als Provinz anweisen ...

Nachdem er sodann die Wahl zweier seiner Anhänger zu Konsuln für 58 gesichert, seine Tochter Julia mit Pompejus vermählt und durch Clodius die Entfernung des Cato und Cicero aus Rom bewerkstelligt hatte, begab er sich 58 in seine Provinz und vollbrachte während seiner achtjährigen Statthalterschaft, 58-50, die Eroberung Galliens, wodurch er zugleich für sich ein durchaus ergebenes und kriegsgeübtes Heer gewann. Im Jahr 58 drang er in das noch unabhängige Gallien ein, schlug die Helvetier, welche vom Jura her eindringen ... und im Elsaß in der Gegend von Mülhausen den ... (germanischen) Fürsten Ariovist, welcher sich in Gallien festzusetzen gedachte.

Im Jahr 57 unterwarf er die Belgen, von denen besonders die Nervier tapferen Widerstand leisteten, dann 56 die Völker der Bretagne und Normandie sowie Aquitanien, überschritt 55 und 53 den Rhein und setzte 55 und 54 nach Britannien über, um dort die Germanen, hier die britischen Kelten von einem Angriff auf Gallien abzuschrecken, führte zugleich in diesem Jahr in Gallien selbst zur Sicherung der Eroberung noch einige glückliche Kriege, und nachdem er sodann 52 einen ... Aufstand der Völker Galliens nicht ohne einige Wechselfälle niedergeschlagen hatte (die Hauptkämpfe fanden bei Gergovia und Alesia statt), war die Eroberung Galliens so fest begründet, daß in den Jahren 51 und 50 nur noch einige vereinzelt Aufstände niederzuschlagen waren und diese Provinz von da an sehr rasch römisches Wesen und römische Einrichtungen annahm.

Während dieses Aufenthalts in Gallien hatte Cäsar die Angelegenheiten zu Rom keinen Augenblick aus den Augen verloren. Dort war Pompejus ... 57 ... mehr und mehr von den Optimaten (Gegner des römischen Adels) angefeindet worden und sah sich daher (56) genötigt, aufs neue die Hilfe Cäsars in Anspruch zu nehmen. Auf einer Zusammenkunft zu Luca wurde die Verbindung zwischen Cäsar, Pompejus und Crassus erneuert und verabredet, daß die letzteren beiden (55) Konsuln werden sollten, wozu Cäsar die ihm zur Verfügung stehenden Mittel in Bewegung setzte, während ihm selbst eine Verlängerung seiner Statthalterschaft auf weitere fünf Jahre versprochen wurde.

Nach Ablauf des Konsulats erhielt Crassus als Provinz Syrien, Pompejus Spanien, welches er jedoch durch Legaten verwalten ließ. Indessen näherte sich Pompejus wieder der Optimatenpartei, um sich von Cäsar unabhängig zu machen und womöglich die Diktatur in seine Hand

zu bekommen. Letztere erhielt er zwar nicht - er wurde bloß (52) zum alleinigen Konsul gewählt -; aber doch sah er sich von dem Senat vor Cäsar entschieden bevorzugt.

Überdies wurden (51 und 50) Konsuln gewählt, welche Cäsars Gegner waren, und auch der Tod der Julia (54) und derjenige des Crassus (53) hatten zur Lockerung des Bandes zwischen Cäsar und Pompejus beigetragen. Nach langen Zögerungen wurde daher in den ersten Tagen des Jahres 49 der Beschluß im Senat gefaßt, daß Cäsar sofort sein Heer entlassen oder für einen Feind des Staates angesehen werden sollte.

Nun begann Cäsar durch Überschreitung des Rubikon, der die Grenze seiner Provinz bildete (daher der Ausruf: "Jacta alea esto", d.h. der Würfel sei geworfen), den Bürgerkrieg (Januar 49). In zwei Monaten war er Herr von Italien; Pompejus flüchtete mit seinen Truppen nach Epirus. Ehe Cäsar diesen verfolgte, wandte er sich (April 49), nachdem er sich in Rom des Staatsschatzes bemächtigt hatte, nach Spanien, wo er die ... Legaten ... (des Pompejus) zur Ergebung zwang; auf dem Rückweg wurde darauf auch Massilia (Marseille) nach hartnäckiger Verteidigung von ihm erobert.

Nachdem Cäsar sodann in Rom sich zum Konsul hatte ernennen lassen, brach er mit sechs Legionen, denen später Marcus Antonius noch vier zuführte, gegen Pompejus auf, welcher alle Gegner Cäsars um sich versammelt und eine bedeutende Streitkraft (11 Legionen, 7.000 Reiter und eine Flotte von 500 Segeln) an der epirotischen Küste konzentriert hatte.

Der Kampf war anfangs für Cäsar ungünstig, er erlitt sogar ... einen bedeutenden Verlust, der ihn zwang, nach Thessalien abzuziehen, wohin ihm Pompejus folgte. Dort kam es am 9. August 48 zur Schlacht bei Pharsalus, in welcher die Pompejaner trotz ihrer Übermacht völlig geschlagen wurden. Pompejus selbst floh und wurde in Ägypten ermordet.

Um ihn zu verfolgen, ging Cäsar mit geringer Truppenmacht ebenfalls nach Ägypten. Indem er hier die Erbstreitigkeiten zwischen dem König ... und dessen Schwester Kleopatra zu Gunsten der letzteren entschied, veranlaßte er einen Aufstand. ... Erst als ihm im März 47 Mithridates von Pergamon Hilfsvölker aus Asien zuführte, vermochte er den Aufstand zu bewältigen. ... Kleopatra, die Cäsar mit ihren Reizen gewonnen hatte, (wurde) mit ihrem jüngeren, erst elfjährigen Bruder vermählt und in die Herrschaft eingesetzt.

Erst im Juni 47 verließ Cäsar Ägypten, und nachdem er noch den Übergriffen des bosporanischen Königs Pharnakes durch den Sieg bei Zela (2. August 47) rasch ein Ziel gesetzt hatte ("Veni, vidi, vici", "ich kam, sah und siegte", schrieb er darüber an einen Vertrauten), kehrte er nach Rom zurück, wo ihm während seiner Abwesenheit nach Besiegung des Pompejus die Diktatur auf ein Jahr ... sowie das Recht über Krieg und Frieden verliehen worden war.

Nach Ordnung der dortigen Angelegenheiten und Beschwichtigung einer Soldatenmeuterei ging er nach Afrika, wo die ihm noch Widerstand leistenden Pompejaner aufs neue sich gesammelt hatten. Er schlug sie am 6. April 46 bei Thapsus, feierte darauf in Rom glänzende Triumphe, gewann das Volk durch Feste, Spiele und Geschenke, spendete den Soldaten reiche Belohnungen ... und nahm, zum Diktator auf zehn Jahre ernannt, ... mehrere innere Reformen in Angriff.

Da aber einige bei Thapsus entkommene Führer der Pompejaner ... noch einmal in Spanien eine starke Streitmacht gegen ihn aufstellten, wandte er sich dorthin und machte endlich durch die Schlacht bei Munda (17. März 45) im südlichen Spanien nach verzweifelterm Kampf der Pompejanischen Partei ein völliges Ende.

Damit war Cäsar Herr des römischen Reiches, und wenn ihm auch der Titel König fehlte, so hatte er doch die höchste Macht. Man beeilte sich, ihn mit Ehren und Befugnissen zu überhäufen: er wurde zum lebenslänglichen Diktator und zum Imperator ernannt mit dem Recht, diesen letzteren Titel auf seine Nachkommen zu vererben; im Tempel des Quirinus wurde ihm eine Statue als Gott errichtet, der Monat Quintilis nach ihm Julius genannt etc. Bei einem nochmaligen glänzenden Triumph fesselte er Volk und Heer durch Spiele, Mahlzeiten und

reiche Geldgeschenke noch mehr an sich.

Er benutzte seine Macht zur Verbesserung der politischen und sozialen Zustände, ohne jedoch eine gänzliche Umgestaltung des Staatswesens vorzunehmen. Er erließ Gesetze gegen den Luxus, brachte das Proletariat in Kolonien unter, führte ein milderes Schuldrecht ein, bestrafte streng Ämterverkauf, Bestechung, Ehebruch, Aufruhr, sorgte für milde Verwaltung der Provinzen, beschränkte den Wucher der Kapitalisten, ließ durch den alexandrinischen Mathematiker Sosigenes den Kalender verbessern und dergleichen.

Obleich er nun im allgemeinen seine früheren Gegner aufs mildeste behandelte, mußte doch schon die Tatsache, daß alle Gewalt in seiner Hand lag, die ans Regieren gewohnten Optimaten aufbringen. Dazu kam, daß er öfters die republikanischen Formen zu wenig beobachtete und den Wunsch zu hegen schien, das Diadem sich aufs Haupt zu setzen. Ein Zug gegen die Parther sollte, wie man meinte, Gelegenheit zur Übertragung der Königswürde geben.

Allein ehe dies geschah, bildete sich eine Verschwörung gegen ihn, zum nicht geringen Teil von solchen, die von ihm mit Wohltaten überhäuft worden waren; an der Spitze standen die Prätores Marcus Brutus und Gajus Cassius Longinus. Noch war man zu Anfang 44 über Zeit und Ort der Tat nicht einig, als die Berufung des Senats auf den 15. März 44 ... (fiel). ...

Es fehlte nicht an dunklen Gerüchten und an warnenden Vorzeichen. Cäsars Gattin Calpurnia, in der Nacht vor dem verhängnisvollen Tag von Träumen beunruhigt, beschwor ihn, an diesem Tag das Haus nicht zu verlassen, und da auch der Haruspex (römischer Priester) im Opfer ungünstige Anzeichen fand, erhielt Antonius den Auftrag, den Senat zu entlassen.

Decimus Brutus aber, einer der Verschworenen, früher Cäsars Gefährte im gallischen und im Bürgerkrieg, von den Verschworenen geschickt, wußte ihn hinterlistigerweise zu bewegen, daß er ihm in den Senat folgte. Unterwegs wurde ihm eine schriftliche Anzeige der Verschwörung eingehändigt, die er aber, ohne sie zu lesen, zu sich steckte. In der Kurie trat, wie verabredet worden, L. Tillius Cimber vor, um für seinen verbannten Bruder zu bitten, und zog, als Cäsar mit der Antwort zögerte, ihm die Toga von der Schulter.

Publius Servilius Casca führte darauf den ersten Stoß, worauf die Verschworenen von allen Seiten auf ihn eindrangten. Nach kurzem vergeblichen Widerstand sank der Wehrlose mit 23 Wunden, von denen aber nur eine tödlich gewesen sein soll, an der Statue des Pompejus entseelt nieder. Als er Brutus unter seinen Mördern erblickte, soll er ausgerufen haben: "Auch du, mein Sohn?" und hierauf widerstandslos die Todesstöße empfangen haben.

Cäsar war nicht bloß ein großer Feldherr, der seine kriegesischen Pläne mit ebensoviel Mut wie Besonnenheit auszuführen und alle Hindernisse rasch und sicher zu überwältigen wußte, und nicht bloß ein großer Staatsmann, der sich unter den schwierigsten Verhältnissen zu der ersten Stelle im Staat erhob und dann seine unumschränkte Macht benutzte, um den zerrütteten Staat mit Weisheit und mit Milde und Versöhnlichkeit zu beruhigen und neu zu ordnen; sein Geist umfaßte alle Zweige des menschlichen Wissens und war für alle Interessen empfänglich: seine Erfolge im Krieg wurden nicht wenig durch allerlei Künste des Friedens gefördert, er war ferner ein vorzüglicher Redner, und auch als Schriftsteller hat er sich einen dauernden Namen gemacht.

Wir besitzen von ihm die Geschichte der ersten sieben Jahre des gallischen Krieges und die Geschichte des Bürgerkrieges bis zum alexandrinischen, die er selbst Denkwürdigkeiten nennt und nur als Stoff für einen künftigen Geschichtsschreiber angesehen wissen wollte, die aber mit Recht allgemein als Muster einer klaren und sachgemäßen Darstellung gerühmt werden.

...<<

50 v. Chr.

Ich liebe den Verrat, aber ich hasse Verräter.

Gajus Julius Caesar (100-44 vor Christus, römischer Feldherr und Kaiser)

Westeuropa: Die Römer dringen nach der Eroberung Galliens (Frankreichs) um 50 vor Christus im Westen bis zum Rhein und im Süden bis an die Donau vor.

48 v. Chr.

Südeuropa: Die Truppen des römischen Feldherren Julius Caesar besiegen im Jahre 48 vor Christus das Senatsheer seines Widersachers Pompeius bei Pharsalus. Julius Caesar läßt sich danach vom Senat und Volk zum Diktator auf Lebenszeit ernennen und versucht, eine monarchistische Regierungsform zu begründen (x257/83).

Der siegreiche Feldherr erklärt vor den Senatoren, die nicht aus Rom geflohen sind, den römischen Staat nötigenfalls auch allein zu führen (x246/107): >>Im Senat wies Caesar auf das ihm durch seine Gegner zugefügte Unrecht hin. Er betonte, daß er keine außergewöhnliche Ehre verlangt, sondern die gesetzliche Consulatszeit abgewartet und sich mit dem begnügt habe, was allen Bürgern zustehe. ... Er wies auf die Rücksichtslosigkeit seiner Gegner hin, die lieber alles auf den Kopf stellen, als das Kommando und die Heere aufgeben wollten. ...

Demgemäß ermahnte er (die Senatoren) dringend, sie sollten den Staat in ihre Hand nehmen und mit ihm zusammen lenken. Wenn sie sich aber aus Furcht dem entzögen, werde er ihnen nicht lästig fallen und auf eigene Verantwortung die Staatsführung übernehmen.<<

Der griechische Schriftsteller Plutarch berichtet später über Caesars Streben nach der Königswürde (x234/48): >>Doch den sichtbarsten Haß, der ihm endlich auch den Tod zuzog, erregte sein Streben nach der Königswürde gegen ihn, was für das Volk die erste Ursache, für diejenigen aber, die ihm schon lange gram waren, der scheinbarste Vorwand wurde.

Wirklich sprengten auch einige, die Caesar diese Würde gern verschaffen wollten, unter dem Volk das Gerücht aus, es ergebe sich aus den Weissagungen der Sibyllinischen Bücher, daß das parthische Reich nur dann bezwungen werden könnte, wenn sie es unter Anführung eines Königs angriffen. ...<<

Der römische Geschichtsschreiber Gaius Suetonius Tranquillus (um 70-140) berichtet später über Caesars Feste, Spiele und Geschenke für die Römer (x231/94): >>Von seinem Beuteanteil begann er ein neues Forum zu bauen ...

Zum Gedächtnis an seine Tochter Julia versprach er dem Volk einen Gladiatorenkampf und ein Festessen, was vor ihm aus einem solchen Anlaß noch niemand getan hatte. Damit die Spannung darauf möglich groß sei, ließ er die für den Schmaus benötigten Speisen, obschon mit der Zubereitung Köche beauftragt waren, sogar in Privathäusern zurichten. -

Den Sold seiner Legionen verdoppelte er für alle Zeiten, und sooft genügend Getreide vorhanden war, verteilte er es unter sie ohne Rücksicht auf das festgesetzte Maß; zuweilen gab er auch aus der Beute jedem Mann einen Sklaven. ...<<

45 v. Chr.

Südeuropa: Marcus Tullius Cicero berichtet im Jahre 45 vor Christus über das Ansehen von Berufen und Tätigkeiten im Römischen Reich (x241/96): >>Wirf dich ganz und mit aller Energie auf die Politik. Nichts bringt dir größeren Ruhm und Gewinn, und es gibt auf der ganzen Welt nichts Hervorragenderes, als sich um das Vaterland höchste Verdienste zu erwerben.

...

Nicht standesgemäß für einen Freien und minderwertig ist auch der Erwerb der Lohnarbeiter, bei denen man nicht die Geschicklichkeit, sondern die Arbeitskraft bezahlt; denn der Lohn ist nichts anderes als ein Handgeld der Sklaverei.

Für unanständig gilt es auch, von Kaufleuten etwas zu kaufen, um es sofort weiterzuverkaufen. ...

Auch alle Handwerker betreiben ein schmutziges Geschäft, denn in der Werkstatt kann keine vornehme Gesinnung gedeihen.

Am schärfsten sind die Berufe zu mißbilligen, die dem Sinnengenuß dienen: Fisch- und Geflügelhändler, Fleischer, Köche, ... Salbenhändler, Tänzer und Varieté-künstler.

Solche Berufe aber, die größere Fähigkeiten verlangen oder großen Nutzen stiften, wie Heilkunde, Baukunst und die Lehre der Wissenschaften, sind anständig für die, zu deren Stand sie passen.

Der Kramhandel hat für unanständig zu gelten.

Der Großhandel aber (der Ritterstand übt ihn aus), der viele Waren von überall heranholt, ... ist nicht ganz zu verwerfen, und wenn sein Vertreter sich, mit Gewinn gesättigt, vom Hafen auf seine ländlichen Besitzungen zurückzieht, so kann man ihn mit Fug und Recht loben.

Von allen Beschäftigungen aber, ist keine besser als die Landwirtschaft, keine ergiebiger und angenehmer, keine einem freien Mann angemessener. ...<<

44 v. Chr.

Südeuropa: Julius Caesar wird am 15. März 44 vor Christus von republikanischen Verschwörern (Anführer der Mörder sind Cassius und Brutus) in Rom erdolcht.

Der griechische Schriftsteller Plutarch berichtet später über Caesars Ende (x236/129): >>Cäsar hatte für den 15. März 44 den Senat zusammengerufen. In feierlicher Sitzung sollte beschlossen werden, daß er außerhalb Italiens den Titel eines Königs führen dürfe.

Unheilvolle Träume seiner Gemahlin in der Nacht zuvor, die Warnung eines Wahrsagers vor diesem Tage, üble Vorzeichen am Himmel und an den Eingeweiden der Opfertiere kündeten, wie man später zu erzählen wußte, ein bevorstehendes Unheil an.

Cäsar, vor allem durch die Angst seiner sonst so ruhigen Gattin beeindruckt, wollte die Senats-sitzung nicht besuchen. Einer der Verschworenen, der bei Cäsar in besonderer Gunst stand, überredete den Zögernden, dennoch zu kommen. "Der Senat versammelt sich auf deinen Befehl. Teilt nun jemand dem auf dich wartenden Senat mit, er solle für jetzt auseinandergelassen werden und ein andermal wiederkommen – welchen Glauben werden die Versicherungen deiner Freunde finden, daß dies keine Sklaverei oder Tyrannei sei?" Da ging Cäsar.

Auf dem Wege zum Senat trat ein Grieche dicht an ihn heran, gab ihm ein Schriftstück und sagte: "Lies dies, Cäsar, allein und auf der Stelle. Es betrifft sehr wichtige Dinge, an denen dir viel gelegen ist."

Cäsar nahm das Blatt an, auf dem die Verschwörung mitgeteilt war, wurde aber von den vielen Leuten, die sich immer wieder an ihn wandten, verhindert, es zu lesen.

Als Cäsar die Curia Pompeji auf dem Marsfeld betrat, erhoben sich die Senatoren ehrerbietig von den Plätzen. Die Verschwörer umstanden seinen Sessel. Einer von ihnen brachte ein Bittgesuch vor. Cäsar lehnte es ab. Da griff der, der mit Cäsar gesprochen hatte, nach dessen Toga. Das war das verabredete Zeichen. Von allen Seiten stachen die Verschwörer mit Dolchen auf den Diktator ein. Als Cäsar unter den Angreifern auch Brutus erblickte, dem er viel Gutes erwiesen hatte, zog er sich die Toga über den Kopf und wehrte sich nicht. An der Bildsäule des Pompejus brach er tot zusammen.<<

Der römische Geschichtsschreiber Gaius Suetonius Tranquillus (um 70-140) berichtet später über die Ermordung Caesars (x241/99): >>... Mit der Zeit fand sich eine Verschwörergruppe von 60 Senatoren zusammen. Ihre Häupter waren Gaius Cassius, Marcus Brutus und Decimus Brutus. Marcus galt als einer der engsten Freunde Caesars.

Nachdem verschiedene Pläne verworfen worden waren, beschlossen sie, Caesar in der Senats-sitzung an den Iden des März (15. März) zu ermorden.

Das Attentat gelang. Caesar brach unter 23 Messerstichen zusammen. Der ganze Senat stob entsetzt auseinander; Sklaven brachten Caesars Leiche in sein Haus.

Auf Antrag von Caesars Schwiegervater wurde Caesars Testament eröffnet, das Geldspenden

und andere reiche Schenkungen an das Volk enthielt und sogar seinen Mörder Brutus als Miterben einsetzte. Haupterbe wurde Caesars Groß-Neffe Gaius Octavius.

Den Scheiterhaufen errichtete man auf dem Marsfeld. Dort war es für die Anhänger Caesars leicht, die erregten Volksmassen zum Haß gegen die Mörder aufzustacheln. Das Volk stürmte von der Feier weg zum Haus des Brutus und des Cassius, um sie zu lynchen. Damit begann der Bürgerkrieg aufs neue. ...<<

Der deutsch-amerikanische Historiker und Autor Frank Fabian berichtet später über "Julius Cäsar" (x334/79-84,111-118): >>... Was kaum je offen ausgesprochen wurde, von kaum einem Historiker, jedenfalls nicht deutlich genug, ist der Umstand, daß er Völkermord in größtem Stil beging. Auf Cäsars Konto gehen rund eine Million Tote, man sollte sich diese Zahl einmal in einer stillen Minute vor Augen halten. Eine Million!

Nichtgerechnet all die Verkrüppelten, Heimatlosen und Flüchtlinge. Gleichzeitig war er gerissen genug, sein Engagement in Gallien mit den süßesten, geschicktesten und raffiniertesten Worten zu umschmücken - er war ein Genie in Public Relations. Die Öffentlichkeitsarbeit war sein eigentliches Metier, die professionelle Lüge, die große Lüge, denn tatsächlich beinhalten die zahlreichen Kriege in Gallien und auch in anderen römischen Provinzen unvorstellbare Grausamkeiten.

Lügen, Verrat, Schlächtereie und Sklavenhandel zählte zu dem Alltagsgeschäft des Herrn Gaius Julius Cäsar! Und während er selbst auf der einen Seite immer wieder seine "unvergleichlichen Heldentaten" besang, die die Römer zu Hause beeindruckten sollten, metzelte er ganze Völkerschaften hin, mordete er in riesigem Stil in Gallien Sippe um Sippe, watete er knietief im Blut und ließ sich dafür auch noch feiern.

Nein, seine Triumphe waren alles andere als heldische, im ehrlichen Kampf errungene Siege. ... (1) Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß Cäsar kein politischer Kniff zu schäbig war, wenn es galt, zu unterwerfen, zu unterjochen und niederzukuñuppeln. Er spielte schamlos einzelne germanische Stämme gegeneinander aus. Er suchte die Oberschicht mit der Unterschicht zu entzweien. Er machte Führern feindlicher Stämme verlockende Angebote. Er suchte Kollaborateure unter den germanischen Stämmen.

Kurz er bediente sich völlig skrupellos jedes schmutzigen Tricks unter der Sonne. So bestellte er etwa einmal einige Germanenfürsten angeblich zu neutralen Verhandlungen zu sich und ließ sie, kaum angekommen, aus dem Hinterhalt ermorden. Danach machte er die gesamten Stämme bis hin zum letzten Greis und Säugling nieder. Cäsar war ein primitiver, ein roher, ein gewalttätiger Mörder.

(2) Zum Teil schürte er den Krieg bewußt und gezielt - und völlig unnötigerweise. So ließ Cäsar etwa einmal Anführer vor der Hinrichtung auspeitschen, um sie zu demütigen, weil er seine kleinliche, seine sadistische Freude daran hatte. ...

(3) Cäsar scheute weiter nicht davor zurück, Germanenstämme untereinander und gegeneinander aufzuwiegeln: Dazu bediente er sich einer alten, primitiven Methode. Er machte Dörfer und Siedlungen auf das barbarischste nieder, tötete, zerstörte, zerstückelte und hinterließ unvorstellbare Verwüstungen - nur damit die Stämme den eigenen "Anführern" die Schuld gaben, daß man nicht mit den Römern verhandelt hatte, daß man nicht das Knie gebeugt hatte. Cäsar war ein Kriegshetzer und Kriegstreiber erster Güte.

(4) Als der mutige Vercingetorix endlich einsehen mußte, daß er Cäsar unterlegen war, lieferte er sich persönlich dem Römer aus, um zu vermeiden, daß seine Anhänger niedergemacht und geschlachtet wurden. Cäsar ließ indes den stolzen Germanenfürsten sechs Jahre lang unter schmachvollen Bedingungen gefangen halten - schließlich mußte er für seinen, für Cäsars Triumphzug in Rom aufgespart werden. Erst danach wurde er hingerichtet. Cäsar besaß keinerlei Charakter oder Größe.

(5) Die schlimmste Sünde Cäsars haben wir dabei noch nicht einmal gebeichtet: Tatsache ist

weiter, daß Cäsar nicht im geringsten an Gallien gelegen war oder an der "Befreiung" Galliens, wie es höhnischerweise in einigen Texten hieß. Alles diente letztlich nur dazu, sein Bild in Rom besser zu zeichnen. Er war der unvergleichliche Triumphator, der siegreiche Feldherr, der einmalige, göttergleiche General, dem niemand das Wasser reichen konnte.

Auch die bluttriefenden Schlachten in Britannien, urteilten Historiker, dienten lediglich dazu, neben seiner Sucht nach Geld, einen unnennbaren Eindruck in Rom zu hinterlassen. Propaganda war sein einziges Ziel, Ruhm der Zweck, Imagegewinn seine geheime Kalkulation. Mit den raffiniertesten Manipulationstechniken redete er grausamste Kriege schön:

Galt es doch immer und immer wieder, den Senat, die Aristokratie und das Volk von sich zu überzeugen. Er beherrschte alle Kniffe der hohen Rhetorik und rückte sich schamlos in den Mittelpunkt. Tatsächlich ist es ein Versäumnis der Herren Historiker, bis heute nicht erbarmungslos seine Schriften abgetastet, abgesucht und durchforstet zu haben - auf die Methoden seiner Lügen hin, auf die Techniken seiner Propaganda, auf die Tricks seiner schriftstellerischen Manipulationen.

Man könnte auf diese Weise moderne "Politiker" vom gleichen Schlag identifizieren und entlarven und von ihrem PR-Thron herunterstoßen. Es fehlen Doktorarbeiten über Cäsars Lügen. Er war abgefeimt und bewandert in allen Finten. Er log, daß sich die Balken bogen.

Er verdrehte Tatsachen. Er stellte sich unauffällig-auffällig immer wieder in das Scheinwerferlicht. Er beschwor das Vaterland, das Volk, die Religion. Welch ein gerissener, infamer, skrupelloser Demagoge!

(6) Bemühen wir noch einmal die nackten, unbestechlichen Zahlen. Plinius spricht von 1,2 Millionen Menschen, die Cäsar niedermetzelte, die Massaker während des Bürgerkrieges nicht eingerechnet! Velleius Paterculus (ein cäsarfreundlicher Historiker) spricht von 400.000 Toten in Gallien allein und ebenso vielen Gefangenen. Plutarch nennt eine Million Tote und eine Million Gefangene, die auf sein Konto gehen und spricht von 300.000 getöteten Germanen. Apian nennt 400.000 Tote allein in einer einzigen Schlacht gegen die Germanen.

Wie auch immer die genauen Zahlen ausgesehen haben mögen, fest steht, die Zahl von einer Million Toten insgesamt ist beileibe nicht zu hoch gegriffen und es ist müßig, zu spekulieren, ob es "nur" eine halbe Million waren oder gar zwei Millionen. Dabei sind all die ungezählten, schmerzenden Wunden, die abgehauenen Armstümpfe, die ausgestochenen Augen und die gelähmten Beine nicht einmal erwähnt.

Ab einem bestimmten Zeitpunkt führte Cäsar praktisch ununterbrochen Krieg. Er liebte den Krieg, er vergötterte ihn. Krieg war sein Lebensinhalt. Und damit haben wir den wahren Cäsar endlich, endlich zu Gesicht bekommen. Damit haben wir den Herrn Gaius Julius Cäsar persönlich kennen gelernt. Damit haben wir ungeschminkt der Wahrheit ins Auge geschaut.

Alles, alles war darauf bedacht, Rom zu beeindrucken und seine Macht zu zementieren. Deshalb finanzierte er Kolossalbauten, erhöhte die Bezahlung seiner Soldaten und schenkte seinen Soldaten Sklaven, um sich bei ihnen lieb Kind zu machen. Cäsar, den Sklavenhändler, der damit Millionen und Millionen Sesterzen scheffelte, haben wir nebenbei bemerkt kaum durchleuchtet. Und auch dem gottlosen Bürgerkrieg gegen Pompeius, der zahllose Söhne Roms einforderte, in dem die eigenen Legionen gegeneinander gehetzt wurden, haben wir nicht eigens herausgestrichen, denn die Sünden sind auch so zahlreich genug.

Er schadete also auch seinem eigenen Volk bis an die Grenze des Erträglichen, wenn es um diese seine Macht ging. ... Aber er tarnte sich geschickt, unendlich geschickt, bis heute! Er versteckte sich hinter ein paar Kriegen, über die er falsch, unzulänglich und jedenfalls tendenziös berichtete. Das Urteil muß, wenn man auch nur ansatzweise an Menschenrechte glaubt, wenn man Krieg als die schlimmste Geißel der Menschheit sieht und wenn man nur einen Funken Verstand hat, vernichtend über diesen Usurpator ausfallen. Denn die Geschichte beweist unzweideutig, daß dieser gierige, nimmersatte Räuber der größte Massenmörder seiner

Zeit war ...

Warum also sollte man einen Cäsar bewundern?

DIE FRAGE ALLER FRAGEN

Ähnlich wie bei Alexander dem Großen stellt sich indes die Frage, warum es einem Cäsar gelingen konnte, zweitausend Jahre lang, die Menschen zu belügen? Wie gelang es ihm, die Menschen im Unklaren über seinen Charakter zu lassen und den gloriosen Schein aufrechtzuerhalten? Genau dies ist die Frage aller Fragen! ...<<

>>... Wie konnte es passieren, daß man einen Cäsar einstmals völlig unkritisch so hochjubelte? Wie war es möglich, zu diesem hundertprozentig falschen Urteil zu gelangen? Selbst als er nicht mehr Rom in seiner Kralle hielt?

Und wie konnte es passieren, daß Cäsar selbst von renommiertesten Wissenschaftlern bis heute so unrichtig eingeschätzt wird? Es gibt hierauf wenigstens sechs Antworten:

(1) EIGENPROPAGANDA

Nach wie vor ist das Cäsar-Bild in bedeutendem Maße von Cäsar selbst geprägt! Aber wir haben gesehen und unzweifelhaft etabliert, daß Cäsar ein Räuber und ein Massenmörder war. Wie kann man auch nur ansatzweise einem solchen Menschen Glauben schenken? Asinius Pollio, der ebenfalls über Cäsar berichtete und der zum Teil Augenzeuge war (im Afrikanischen Krieg etwa), fand denn auch ganz andere "Wahrheiten" über diesen "großen Feldherrn" heraus! Laut Pollio gestand sogar Cäsar selbst ein, daß seine Abhandlungen korrigiert werden müßten!

Pollio nennt Cäsars Traktate "zutiefst verlogen" und deutete als erster an, daß man einem Cäsar keinen Glauben schenken darf. Pollios Schriften sind nicht erhalten, aber gute renommierte Autoren stützten sich später auf ihn, so daß zumindest indirekt und teilweise sein Zeugnis überliefert blieb.

Aber Pollio beiseite, fest steht, Cäsars Schriften sind sicher nicht als glaubwürdige Quelle zu apostrophieren. Seine Traktate sind reines PR-Getöse. Wir sehen uns also in Cäsar und mit Cäsar dem größten Public Relations-Genie seiner Zeit gegenüber. Dieser Mann konnte so geschickt lügen, daß er bis heute die Menschen mit seinem Charme, seinem Abenteuerromanen und seinen Reden hinter Licht führte. Er war vielleicht größer als Rhetoriker als Cicero, jedenfalls wenn man die Meßlatte anlegt, wer die Massen letztlich besser auf seine Seite ziehen konnte. Cäsar benutzte ein ganzes Repertoire an PR-Techniken:

- Stets verwies er auf die "Größe" des römischen Volkes.
- Nie unterließ er es, die eigenen Qualitäten herauszustreichen. Er focht geschickt Girlanden um seine Taten, erzählte von Abenteuern und Spionage, von fremden Ländern, fremden Gebräuchen und gefährlichen Schlachten, so daß man nur begeistert sein konnte.
- Er spielte sich als der wahre Freund des Vaterlandes auf.
- Er nutzte schamlos die Religion als Argument.
- Er benutzte die Methode, wichtige Fakten auszulassen oder falsche hinzuzufügen.
- Er übertrieb Fakten in ihrer Bedeutung. Mit anderen Worten: die Lüge, die professionelle Lüge, besitzt ihre eigenen Techniken! Nur wenn man diese Techniken versteht, kann man der Lüge auf die Schliche kommen. Cäsar einen geschickten Propagandisten (oder PR-Spezialisten) zu nennen, greift also zu kurz. Man muß ihn einen hochbegabten Techniker der Lüge heißen, wenn man ihn wirklich verstehen will. Da aber das Cäsar-Bild, wie es uns heute überliefert ist, weitgehend von ihm selbst geschaffen wurde, verwundert es nicht, warum immer noch, trotz der Fakten, die uns mittlerweile zur Verfügung stehen, so positiv über Cäsar geurteilt wird, von Ausnahmen abgesehen.

Jede Quelle besitzt also ihr Integritäts-Niveau, wie man das nennen könnte. Jeder Schreiber verfügt über ein gewisses Maß an "Liebe zur Wahrheit". Der Schurke und der gewissenlose Massenmörder wird sich jedoch einen Teufel um eben diese Wahrheit scheren. Cäsars Aussa-

gen, und dies sollte man in aller Schärfe realisieren, sind deshalb vollständig wertlos. Ein solcher Charakter wird ohne die geringsten Gewissensbisse jede historische Wahrheit verdrehen, wenn es nur seinen Zielen dient. Cäsar selbst ist also der erste Grund für unser falsches Cäsar-Bild.

(2) PERSÖNLICHE INTERESSEN

Tatsächlich berichteten auch andere Autoren über Cäsar, wie etwa Sallust, so daß wir uns theoretisch heute ein recht gutes Bild machen können. Aber viele Autoren sind mit Vorsicht zu genießen. Warum? Genau diese Autoren waren selbst in die Tagespolitik verstrickt! Sallust war ein Parteigänger Cäsars! Was aber kann man von einem Parteigänger erwarten?

Persönliche Verstrickungen disqualifizieren also einen Historiographen. Denken wir in diesem Zusammenhang auch etwa an den "größten" Dichter der Römer, Vergil, der das National-epos (!) der Römer schuf, der aber im Solde des Augustus stand.

Wie kann ein bezahlter Historiograph die Wahrheit schreiben? Wie kann ein Einhard, der bezahlte Biograph Karls des Großen, glaubwürdig sein? Alle diese Schreibsöldner konnten, ja durften nur Lobeshymnen anstimmen! Wie wir wissen, folgte auf Cäsar später Augustus, der erneut ängstlich darüber wachte, daß nur solche "Wahrheiten" über Cäsar ans Tageslicht kamen, die keinen Image-Schaden verursachten.

Schließlich erbte Augustus von Cäsar ein Weltreich! Hier finden wir einen weiteren Grund, warum das Cäsar-Bild, das eigentlich sehr rasch nach dem Tyrannenmord hätte korrigiert werden können, bis heute aufrecht erhalten blieb. Der allmächtige Augustus verfolgte seine eigenen Interessen! Er ließ nur solche "Wahrheiten" zu, die in das eigene Konzept paßten. ...

(4) DIE ZEITLICHE NÄHE

In der Folge mußten Schriftsteller, Historiographen und Autoren mit den Quellen vorlieb nehmen, die existierten und die offiziell zugelassen waren, also auch den Fälschungen.

Obwohl sich edle Gestalten unter ihnen befanden, wie Sueton, Plutarch oder Appian, die alle über Cäsar schrieben, fehlte jetzt die zeitliche Nähe zur Quelle. Sie waren keine Augenzeugen und keine Ohrenzeugen mehr und ihre Urteile sind daher in gewissem Sinne wertlos, vielleicht von der Tatsache abgesehen, daß sie die Texte und Schriften Pollios' gelesen hatten. Mit ihnen aber verfestigte sich das Cäsar-Bild immer weiter. Die Römer begannen ihren Cäsar zu lieben, wie alle Völker ihre Helden lieben. Die Toten waren tot und konnten nicht mehr reden. Die Federfüchse, die Schreiberlinge und die Literaten bemächtigten sich des Themas Cäsars und zimmerten die Legende endgültig fest.

(5) DIE SCHRIFTSTELLERISCHE TRADITION

Es ist mehr als interessant, festzuhalten, daß Sallust beispielsweise von dem griechischen Historiker Thukydides eine Menge lernte. Er studierte bei seinem Vorgänger, wie dieser etwa Kontrahenten in ihren Reden einander gegenübergestellt hatte. Sallust fragte sich: Wie hatte Thukydides eine Zuspitzung der Handlung und also Spannung erreicht? Wie hatte der Grieche seine Leser unterhalten? Thukydides war kein trockener Faktenschreiber, ebenso wenig wie Sallust!

Und so übernahm Sallust viele Techniken seines Vorgängers. Historiker, muß man wissen, sind immer auch ein wenig Romanschreiber, man würde das Metier nicht kennen, wenn man nicht um diesen Umstand wüßte. Schriftsteller verfügen indes über ihre eigenen Techniken. Sie wissen, wie man einen Leser verführt. Sie wissen, wie man systematisch Spannung aufbaut. Es gibt wenigstens fünfzig Spannungstechniken, um die auch schon die antiken Autoren wußten. Sie wußten, wie man einen Text so schmackhaft und so lecker zubereitet, daß sich der Leser nicht davon losreißen kann.

Sie beherrschten, wenn sie etwas tauten, alle rhetorischen Feinheiten. Sie wußten, wie man einen Helden aufbaute, schriftstellerisch aus dem Nichts stampfte und wie man große Hindernisse ins rechte Licht rückte, die sich dem Helden in der Folge entgegenstellten. Sie wußten,

welche Macht die Technik des Geheimnisses besitzt, das den Leser weiterlesen läßt, ob er will oder nicht. Cicero beschreibt in seinem Buch "De oratore" ("Über den Redner") allein rund sechzig (rednerische) Techniken, die mindestens zur Hälfte auch von einem gewieften Schreiberling angewandt und umgesetzt werden können.

Die "Wahrheit" litt natürlich unter diesen Techniken. Das "Phänomen Cäsar" wurde durch saftige Adjektive aufgepeppt, er wurde mit dem Glorienschein des Genies umgeben. Cicero, wiewohl begeisternd, wiewohl man auch sein Leben prall und satt und schriftstellerisch ergiebig darstellen kann, läßt sich trotzdem nicht vergleichen mit dem Leben Cäsars, unter hartgesottenen schriftstellerischen Kriterien. Cäsars unvergleichliches Draufgängertum, seine zahlreichen Affären, seine Abenteuer in fremden Ländern, seine Liebeshändel mit Kleopatra, all das ist ein Stoff, der sich herrlich romantisieren läßt.

Ein Cicero, wiewohl er 1.000 Meilen über Cäsar angesiedelt und eine echte Lichtgestalt ist, verblaßt neben diesem Cäsar unter schreibtechnischen Gesichtspunkten. Cäsar ist ergiebiger, seine Lügen sind romantischer, das Blut hinter seinen Taten kann man fortwischen, überdecken, zudecken und rechtfertigen. Künstliche Plots, Handlungsstränge also, wurden in der Folge von begabten Autoren geschmiedet, nur um den Leser bei der Stange zu halten. Auch die Autoren des Altertums waren belesen, pffiffig und gescheit, nicht anders als Schriftsteller heute.

Sie wußten, was sich verkaufte. Und so veränderte sich das Cäsar-Bild ein weiteres Mal, der strahlende Held geriet immer mehr in den Vordergrund. Cäsar wurde im Rückspiegel noch größer, listiger, mächtiger und mutiger. Sein Zynismus und seine völlige Verachtung des Menschen wurde unter den Teppich gekehrt, es hätte nicht in das Bild gepaßt. Cäsar wurde verklärt und zum Gott hochstilisiert. Alle Techniken, wie man einen Helden zimmert und aufbaut (es gibt wenigstens 17 Methoden) wurden benutzt. Cäsar wurde überhöht und in eine Sphäre gehoben, in der er nie existierte.

(6) PROMINENTE RICHTER

In den folgenden Jahrhunderten wurde dieses überhöhte Cäsar-Bild immer wieder abgekupfert, kopiert und recycelt, bis es schließlich in Stein und Eisen gehauen war und kaum mehr eine Änderung oder Korrektur erfahren konnte. Besonders "gefährlich" waren in diesem Zusammenhang prominente Kommentatoren späterer Jahrhunderte. Prominenz kann jedoch so einflußreich, so vielgelesen und so machtvoll sein, daß sie das Urteil über eine historische Figur für alle Zeiten festzuschreiben vermag. Napoleon, wie wir bereits gehört haben, brachte Cäsar Verehrung entgegen.

Aber selbst Mommsen, einer der renommiertesten deutschen Historiker, war nicht intelligent genug, Cäsar abzuqualifizieren. Warum? Nun, die Lügen waren inzwischen millionenfach wiederholt worden. Französische, englische, US-amerikanische und italienische Historiker recycelten das alte Cäsar-Bild weiter. Weiter urteilten Politiker (speziell, wenn sie selbst den Krieg liebten) positiv über diesen Cäsar. Auf diese Weise wurde Cäsar größer und größer. Und so verfügen wir heute über ein Cäsar-Bild, das nicht den Tatsachen entspricht.

Nur wenige Geister wagen es, erneut hinzuschauen, frisch hinzuschauen, mit unverstelltem Blick ...

Somit ist es nicht nur der unterschiedliche Gesichtspunkt, von dem aus wir Geschichte zu beurteilen haben. Wir müssen darüber hinaus erkennen, daß "geschichtliche Wahrheit" selbst einem geschichtlichen Prozeß unterliegt.

Je größer die zeitliche Entfernung, desto schwieriger ist es, dieser "Wahrheit" auf die Spur zu kommen. Am objektivsten (wie schön, das sich auch dieses Wort steigern läßt!) sind indes die Taten. Die nackten Fakten. Die unbestechlichen Resultate. Was waren also die Ergebnisse eines Cäsar? Noch einmal: Etwa eine Million Tote, unendliches Leid in allen Provinzen Roms, besonders in Britannien und Gallien, aber auch in Spanien, Kleinasien und Ägypten,

Bürgerkrieg, Räubereien im Weltmaßstab und Diktatur. Wie also sollte man urteilen?<<

43 v. Chr.

Südeuropa: Antonius, Octavian und Lepidus schließen sich im Jahre 43 vor Christus zusammen (2. Triumvirat), um die Caesarmörder zu bestrafen.

Der griechische Geschichtsschreiber Appian schreibt später über den Bürgerkrieg nach Caesars Tod (x241/103-104): >>Dem Heer wollten sie jetzt schon Hoffnung auf Siegeslohn machen und ihm die Überlassung von 18 italienischen Städten zur Ansiedlung versprechen, die mit Grundbesitz und Gebäuden unter sie verteilt werden sollten, wie wenn sie Feindsland erobert hätten. ...

Bei ihrer Zusammenkunft fertigten die drei Männer (2. Triumvirat) ein Verzeichnis von den zum Tod bestimmten Mitbürgern an. Vorerst wurden die Mächtigeren, denen sie mißtrauten, darin verzeichnet, später die persönlichen Feinde eines jeden; sogar ihre eigenen Verwandten und Freunde opferten sie einander gegenseitig auf. Wieder andere wurden wegen Feindschaft gegen Freunde oder auch wegen besonderem Reichtum in die Liste aufgenommen, denn sie brauchten viel Geld für den Krieg. Ja, einige wurden allein wegen eines schönen Landgutes oder Hauses geächtet.

300 Senatoren und 2.000 Leute aus dem Ritterstand wurden zum Tode verurteilt, ihre Vermögen wurden eingezogen. Unter ihnen waren sogar Brüder und Oheime ... (des 2. Triumvirats).

...

Es kam zu regelrechten Menschenjagden auf dem Land und in der Stadt. Die Köpfe der Ermordeten wurden abgeschnitten, um sie vorzeigen zu können und den Lohn zu erhalten. Die Verfolgten versteckten sich in Brunnen, in Räucherammern unter dem Dach oder saßen stillschweigend dicht unter den Dachziegeln, denn sie fürchteten sich vor ihren Weibern und Söhnen, vor ihren Freigelassenen und Sklaven, vor ihren Schuldnern oder Nachbarn ihrer Landgüter.

Hausgenossen wurden zu Feinden ihrer Herren und die Aussicht auf eine Belohnung brachte das Mitleid zum Schweigen. Die Häuser der Ermordeten aber wurden geplündert. Manche Verfolgte wehrten sich gegen die Mörder, ehe sie fielen, andere hungerten sich zu Tode, erhängten sich, stürzten sich von Dächern herab oder sprangen ins Feuer. ...<<

42 v. Chr.

Südeuropa: Marcus Brutus und Gaius Cassius, die Anführer der Verschwörung gegen Caesar, werden im Jahre 42 vor Christus in der Schlacht bei Philippi von Antonius geschlagen und begehen anschließend Selbstmord.

40 v. Chr.

Ein Plan, der sich nicht ändern läßt, ist ein schlechter Plan.

Gaius Sallustius Crispus (86-35 vor Christus, römischer Historiker)

37 v. Chr.

Palästina: Die Römer erobern im Jahre 37 vor Christus Jerusalem und ernennen Herodes (um 72-4 v. Chr.) zum jüdischen König.

36 v. Chr.

Osteuropa: Die Hunnen dringen in der südrussischen Steppe nach Westen vor und tauchen im Jahre 36 vor Christus östlich des Kaspischen Meeres auf.

30 v. Chr.

Zum Reichtum führen viele Wege, und die meisten von ihnen sind schmutzig.

Marcus Tullius Cicero (106-43 vor Christus, römischer Politiker und Schriftsteller)

Ägypten: Die ägyptische Königin Kleopatra VII., die Große (69-30 v. Chr., Geliebte von Caesar und später von Marcus Antonius), begeht nach Octavians Sieg über ihren Geliebten Selbstmord (Schlangenbiß).

Der griechische Schriftsteller Plutarch berichtet später folgende Anekdote über die ägyptische Königin Kleopatra (x236/129): >>Als Antonius sich einmal vor Kleopatra mit Angeln vergnügte und über sein schlechtes Glück dabei sehr verdrießlich war, befahl er einigen Fischern, heimlich unter Wasser hinzuschwimmen und schon vorher gefangene Fische an seine Angel zu binden. Auf diese Art zog er zwei- oder dreimal Fische heraus.

Das entging der ägyptischen Königin nicht. Sie stellte sich jedoch so, als wenn sie ihn wegen seiner Geschicklichkeit bewunderte, erzählte davon ihren Freunden und lud sie ein, am folgenden Tag als Zuschauer dabei zu sein.

Viele stiegen nun in die Fischerkähne. Als Antonius die Angel geworfen hatte, befahl Kleopatra einem ihrer Leute, heimlich zu tauchen, hinzuschwimmen und einen pontischen Salzfish an die Angel zu hängen. Antonius, der einen guten Fang getan zu haben glaubte, zog die Angel heraus. Natürlich gab es nur Gelächter.

Kleopatra aber sagte zu ihm: "Überlaß du doch, Imperator, die Angelrute uns bescheidenen Königen von Ägypten; dein Fang müssen Städte, Königreiche und Kontinente sein!" ...<<

29 v. Chr.

Südeuropa: Der römische Dichter Vergil (70-19 v. Chr.) schreibt um 29 vor Christus über das weltgeschichtliche und sittliche Sendungsbewußtsein der Römer (x257/91):

>>Du Römer, wisse, dies ist dein Beruf:

Die Welt regiere, denn du bist ihr Herr.

Dem Frieden gib Gesittung und Gesetze.

Begnad'ge, die sich dir gehorsam fügen,

und brich in Kriegen der Rebellen Trotz!<<

20 v. Chr.

Solange du glücklich bist, wirst du viele Freunde zählen: Werden die Zeiten umwölkt, bist du allein.
--

<i>Publius Ovidius Naso (43 vor Christus bis 17 nach Christus, römischer Dichter)</i>

18 v. Chr.

Südeuropa: Der römische Kaiser Augustus erläßt im Jahre 18 vor Christus in Rom ein Gesetz gegen Luxus und Ehelosigkeit (x226/76).

Der britisch-nordamerikanische Historiker Geoffrey Parker schreibt später über den römischen Kaiser Augustus (x192/80): >>... Augustus war ein Pragmatiker mit blendenden Erfolgen. Er gilt als Begründer des römischen Kaisertums, doch der ihm verliehene Titel eines Imperators bedeutet im Lateinischen nur "Oberbefehlshaber". Seine Machtbefugnisse waren eigentlich rein republikanisch; doch er sammelte mehr und mehr davon an und behielt sie zwar nicht de jure, doch de facto auf Lebenszeit.

Seine Rechtfertigung war, daß er der römischen Welt Frieden gebracht hatte und das sogenannte Augusteische Zeitalter fand auch wirklich in der Literatur mit den Dichtungen des Vergil, Horaz und Ovid und in der Architektur, die Aquädukte, Brücken, Denkmäler und andere beeindruckende öffentliche Bauten hervorbrachte, feierlichen Ausdruck.<<

16 v. Chr.

Mitteleuropa: Die Römer besetzen im Jahre 16 vor Christus die keltische Provinz Noricum, um vor allem die Gold- und Eisenvorkommen in der Steiermark auszubeuten.

15 v. Chr.

Mitteleuropa: Die Römer unterwerfen das Alpenvorland, stoßen im Jahre 15 vor Christus bis zur oberen Donau vor und errichten im Gebiet der keltisch-germanischen Treverer das Kastell Augusta Treverorum (Trier).

Südeuropa: Tiberius (Stiefsohn des römischen Kaisers Augustus) erobert 15 vor Christus Rätien (Graubünden und Tirol).

Lusitania (Portugal) und Baetica (Andalusien) werden im Jahre 15 vor Christus römische Provinzen.

13 v. Chr.

Mitteuropa: Der römische Feldherr Drusus läßt im Jahre 13 vor Christus das Kastell Mainz auf keltischen Siedlungsresten errichten.

Südeuropa: Die Einwohnerzahl Roms beträgt im Jahre 13 vor Christus etwa 800.000 Einwohner (x074/247).

12 v. Chr.

Mitteuropa: Der römische Feldherr Drusus greift im Jahre 12 vor Christus über See die Nordseeküste an und unterwirft die westgermanischen Bataver, Chauken und Friesen.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die "Bataver" (x802/443): >>Bataver, germanisches Volk im belgischen Gallien, auf der Betuwe oder Batavischen Insel zwischen Rhein und Waal, später auch südlich von Waal und Maas sowie nördlich zwischen Yssel, Zuidersee und dem Ozean ansässig, zu dem auch die Kaninefaten an der germanischen Grenze gehörten.

Die Bataver wurden unter Augustus Bundesgenossen der Römer, denen sie als gewandte Schiffer und treffliche Reiter gute Dienste leisteten. Sie erhielten den Ehrentitel der Freunde und Brüder des römischen Volkes. Als sie bedrückt wurden, empörten sie sich mit den Belgen unter der Führung des Claudius Civilis, wurden aber nach anfänglichem Erfolg 71 n. Chr. durch Cerealis der römischen Herrschaft wieder unterworfen, behielten jedoch auch jetzt ihre alten Rechte.

Seit dem 3. Jahrhundert wurden die Bataver durch die Chamaven und Franken beunruhigt; letztere setzten sich Anfang des 5. Jahrhunderts in ihrem Gebiet fest, und mit ihnen verschmolzen die Bataver zu einem Volk.<<

Südosteuropa: Der römische Feldherr Tiberius unterwirft von 12 bis 9 vor Christus Pannonien (Südwestungarn).

11 v. Chr.

Mitteuropa: Die Römer errichten im Jahre 11 vor Christus die befestigte Stadt Wiesbaden, um die vorhandenen Heilquellen zu nutzen.

10 v. Chr.

Laßt andere die alten Zeiten preisen; ich bin froh, daß ich in dieser Zeit geboren bin.

Publius Ovidius Naso (43 vor Christus bis 17 nach Christus, römischer Dichter)

9 v. Chr.

Mitteuropa: Nach der Niederlage gegen die Römer (Drusus) verlassen die westgermanischen Markomannen (König Marbod) um 9 vor Christus das Rhein-Maingebiet.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Markomannen (x811/263-264): >>Markomannen ("die in der Mark, d.h. an der Grenze, wohnenden Männer"), germanische, dem Suevenbund angehörige Völkerschaft, die zwischen der mittleren Elbe und Oder wohnte.

Marbod führte sie (um 10 v. Chr.) nach dem Lande der Bojer, Böhmen, wo sie den Kern von dessen Reich bildeten. Um 88 n. Chr. schlugen sie mit den Daciern und Quaden vereint an der Donau einen Angriff des römischen Kaisers Domitian zurück, wurden zwar von Trajan und Hadrian noch in Schranken gehalten, suchten aber seit der Mitte des 2. Jahrhunderts mit anderen germanischen und sarmatischen Stämmen ins römische Reich selbst einzubrechen. Die Gefahr von dem Reich abzuwenden, begann Kaiser Marcus Aurelius 169 den Krieg gegen die Markomannen (Markomannenkrieg).

Nach schweren Kämpfen gelang es Marcus Aurelius, 174 die Quaden und Markomannen zu unterwerfen, und auch die Jazygen mußten 175 um Frieden bitten. Schon 178 aber drangen

die Markomannen wieder in Pannonien ein und erschienen mit einem Teil des Heeres selbst vor Aquileja, doch errang des Marcus Aurelius Feldherr Paternus einen vollständigen Sieg über sie. Kaiser Commodus schloß 180 Frieden mit ihnen. Sie mußten Hilfstruppen stellen, bekamen dafür Jahrgelder und behielten ihre Wohnsitze an der Donau.

Um 270 überschritten die Markomannen abermals die römische Grenze und bedrohten Ancona; doch gelang es Kaiser Aurelian, sie wieder über die Donau zurückzuwerfen. Mit dem 4. Jahrhundert verschwindet ihr Name; die Reste des Volkes sind vermutlich in den Bayern aufgegangen. ...<<

6 v. Chr.

Mitteleuropa: Die westgermanischen Markomannen (König Marbod) besetzen um 6 vor Christus mit verschiedenen westgermanischen Stämmen (Langobarden, Hermunduren, Semnonen und anderen Stämmen) Böhmen, das bis etwa 60 vor Christus von Kelten besiedelt war (x142/75).

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Langobarden (x810/505-506): >>Langobarden (abzuleiten entweder von ihren langen Bärten oder von parta, barte, Streitaxt), eine wenig zahlreiche, aber tapfere Völkerschaft suevischen Stammes, wohnte zu Anfang unserer Zeitrechnung an der unteren Elbe.

Ihre herrlichen Nationalsagen hat uns ein günstiges Geschick, zwar nicht in der ursprünglichen Form und Sprache, doch dem Inhalt nach in der lateinisch geschriebenen Geschichte der Langobarden von Paulus Diaconus, einem Zeitgenossen Pippins und Karls des Großen, erhalten; sie endigt mit dem Tod Liutprands 744. In den Jahren 4-6 n. Chr. wurden sie von Tiberius unterworfen, standen in den Kämpfen zwischen Arminius und Marbod auf des ersteren Seite und gehörten zu den Teilnehmern am großen markomannisch-quadischen Krieg unter Mark Aurel.

Nach diesem verschwinden sie fast während dreier Jahrhunderte aus der Geschichte, bis wir sie nach dem Tod Attilas und dem Untergang seines Reiches um 455 als ein den Herulern tributpflichtiges Volk in Mähren wiederfinden. Der Sieg über die Heruler, wahrscheinlich im österreichischen Marchfeld 493, machte die Langobarden zu Besitzern des ganzen linken Donaufers von der Wachau bis an den Granfluß. Von hier breiteten sie sich weiter aus und wurden von Justinian zum Kriege gegen die Gepiden gereizt, die nach mehrjährigen Kämpfen 566 von Alboin (561-573) geschlagen wurden. ...<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Hermunduren (x808/433-434): >>Hermunduren, ein germanischer Volksstamm, zu den Sueven gehörig, der kurz vor Christi Geburt von Domitius Ahenobarbus in Süddeutschland zwischen Main und Donau angesiedelt wurde.

Sie waren treue Verbündete der Römer und standen als die einzigen von allen Germanen mit denselben in friedlichem Handelsverkehr (Tacitus, Germania, 41). 20 n. Chr. vertrieben sie unter Anführung eines gewissen Vibilius den Gotonen Catualda, welcher sich der Herrschaft über die Markomannen in Böhmen bemächtigt hatte, und 50 mit den Lygiern vereint den Suevenkönig Vannius, welcher mit Erlaubnis der Römer zwischen den Flüssen Marus (March) und Cusus (Waag) ein Reich gestiftet hatte. 58 stritten sie glücklich mit den Katten (Chatten) um den Besitz der Salzquellen in der Nähe des Grenzflusses, der Werra.

Nebst Markomannen, Quaden und Sueven bedrohten sie die Nordgrenze des römischen Reiches. Der Name der Hermunduren verschwindet von da ab in der Geschichte, doch ist wohl der Stamm der Düringe oder Thüringer mit ihnen identisch. ...<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Semnonen (x814/856): >>Semnonen, germanisches Volk, das mächtigste suevischen Stammes, wohnte zwischen der mittleren Oder und Elbe in der jetzigen Mark Brandenburg, stand eine Zeitlang unter Marbods Herrschaft, trennte sich aber 17 n. Chr. von ihm und schloß sich dem Cheruskerbund an. In

einem heiligen Hain Zius im Gebiet der Semnonen fanden die Zusammenkünfte sämtlicher suevischer Stämme statt. Sie wanderten später nach Süddeutschland und nahmen den Namen Alemannen an.<<

Die westgermanischen Quaden verlassen um 6 vor Christus ihre Siedlungsgebiete in Oberhessen und wandern nach Mähren aus.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die "Quaden"(x813/492): >>Quaden, mächtiges germanisches, zum suevischen Stamm gehöriges Volk, welches im heutigen Mähren wohnte.

Es gehörte zum Reich Marbods, stand nach dessen Sturz in friedlichem Verhältnis zu den Römern und erkannte deren Oberhoheit an, nahm aber 167 n. Chr. lebhaften Anteil an dem Markomannenkrieg. Commodus schloß 180 Frieden mit ihnen, dennoch fielen sie später noch mehrmals ins römische Gebiet ein. Ende des 4. Jahrhunderts aber verschwinden sie aus der Geschichte, indem sie nebst den Markomannen in dem Volk der Bayern aufgingen. ...<<

4 v. Chr.

Palästina: Um 4 vor Christus (während der Regierungszeit des römischen Kaisers Augustus und des jüdischen Königs Herodes) wird Jesus von Nazaret in Palästina geboren.

Der Evangelist Lukas berichtet später über die kaum beachtete Geburt Jesu Christi (x241/-105): >>Es begab sich zu der Zeit, daß ein Gebot von Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt werde. Diese Schätzung war die allererste. ...

Und jedermann ging hin, daß er sich schätzen ließe, jeder in seiner Stadt. Da machte sich auch auf Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land, nach Bethlehem, zur Stadt Davids ... mit Maria, seinem vertrauten Weib. Die war schwanger.

Und als sie da waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. ...<<

1

Der bleiche Tod betritt mit gleichem Schritt die Hütten der Armen und die Schlösser der Könige.

Quintus Horaz (65 vor Christus bis 8 nach Christus, römischer Dichter)

Südeuropa: Kaiser Augustus unterteilt Rom im Jahre 1 in 14 Regionen, die je einem Kurator unterstellt werden und schafft ein stehendes Heer. Mit den Hilfsvölkern verfügt das Römische Reich über etwa 300.000 Soldaten (x074/250).

5

Mitteleuropa: Der römische Feldherr Tiberius greift mit seinen Truppen die westgermanischen Langobarden an und besiegt sie im Jahre 5 nach Christus an der Elbmündung.

Mit dem Angriff und der Eroberung der germanischen Gebiete westlich der Oder wollen die Römer ihr Weltreich erweitern und gleichzeitig ihre bisherige Machtposition verteidigen.

9

Nord- und Mitteleuropa: Die Goten (der größte ostgermanische Volksstamm) verlassen mit dem Stamm der Gepiden um 9 nach Christus ihre Urheimat in Südschweden und lassen sich an der späteren ostpreußischen Ostseeküste und in den baltischen Gebieten nieder (u.a. am Frischen und am Kurischen Haff).

Im Teutoburger Wald vernichtet der Cheruskerfürst Arminius (um 16 v. Chr. bis um 21 n. Chr.) mit verbündeten westgermanischen Stämmen um 9 nach Christus ein römisches Heer des Armeeführers Varus (um 46 v. Chr. bis 9 n. Chr.). Da Arminius selbst einige Jahre römischer Legionär war (römische Ritterwürde), beherrscht er die Kampfweise der Römer sehr genau. Vom 9. bis zum 11. September werden 3 römische Elite-Legionen (18.000-20.000 Soldaten) in den unwegsamen Urwäldern und Sümpfen des Teutoburger Waldes aufgerieben und fast vollständig liquidiert. Der römische Feldherr Varus stürzt sich nach der Niederlage in sein Schwert. Die Römer geben danach ihre Eroberungspläne in Germanien vorübergehend auf.

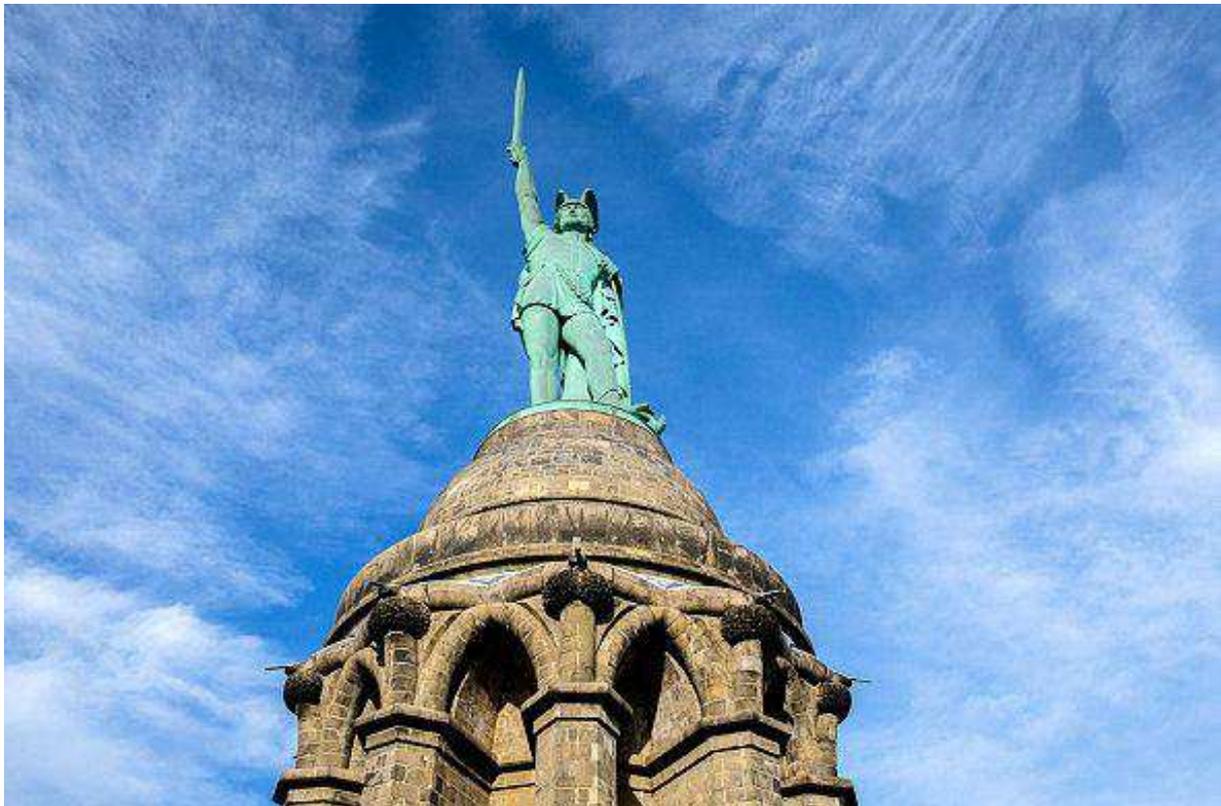


Abb. 4 (x092/31): Hermannsdenkmal bei Detmold (errichtet im Jahre 1875).

Der griechische Geschichtsschreiber Cassius Dio (um 163 bis um 235) schreibt später über die Schlacht im Teutoburger Wald (x246/114, x249/115): >>Ihre Truppen überwintern dort (im Germanenland) und legten städtische Siedlungen an, und die Barbaren wurden zur Ordnung der Römer umgestimmt: Sie gewöhnten sich an ihre Märkte und hatten friedliche Zusammenkünfte.

Aber den Geist der Väter, ihren angeborenen Charakter, ihre selbstherrliche Lebensweise und ihre Freiheit auf Grund ihrer Wehrhaftigkeit hatten sie nicht vergessen. Daher empörten sie sich auch nicht über die Veränderung ihres Lebens, solange sie nur allmählich und gewissermaßen schrittweise ihre Eigenart verlernten.

Sie merkten kaum, daß sich ihr Wesen wandelte.

Als aber Quintilius Varus die Statthalterschaft in Germanien übernahm, versuchte er die Verhältnisse bei ihnen auf Grund seiner Amtsgewalt zu regeln. Er trachtete danach, sie auf einmal zu anderen Menschen zu machen, gab ihnen Vorschriften, als ob sie schon geknechtet wären, und wollte Geldzahlungen von ihnen wie von Untertanen eintreiben.

Da war ihre Geduld zu Ende: Die Vornehmen wollten ihre frühere Machtstellung wiedererlangen, und das Volk zog den altgewohnten Zustand der Fremdherrschaft vor. Sie alle lehnten sich zwar nicht offen auf, denn sie sahen, wie viele Römer am Rhein und wie viele in ihrem eigenen Lande standen.

Vielmehr nahmen sie Varus auf, als ob sie alle seine Gebote erfüllen würden und lockten ihn fern vom Rhein fort in das Land der Cherusker und zur Weser. ...<<

>>... Die Berge waren schluchtenreich und zerklüftet, die Bäume standen dicht und hoch, so daß die Römer, bevor noch die Feinde sich auf sie stürzten, Mühe genug hatten, sie zu fällen, Wege zu bahnen und notfalls Brücken zu bauen. Sie führten auch wie im Frieden viele Wagen und Lasttiere mit sich; überdies begleiteten sie nicht wenige Kinder und Frauen und ein zahlreicher Troß, so daß sie schon deswegen ohne Ordnung und zerstreut marschierten.

Dazu kamen Regen und starker Wind; der schlüpfrige Boden machte mit Wurzeln und Baumstämmen sicheres Gehen unmöglich; auch die Äste brachen ab, stürzten herunter und brachten den Zug in Unordnung.

Als die Römer sich in dieser hilflosen Lage befanden, umzingelten die Barbaren sie von allen Seiten. Anfangs schleuderten sie von weitem Geschosse, als sich aber keiner wehrte und viele verwundet wurden, rückten sie dicht an sie heran. Da die Truppen nicht in geordnetem Zug, sondern in buntem Gemisch zwischen Wagen und Unbewaffneten marschierten, konnten sie sich nirgends leicht zur Abwehr sammeln und waren an jeder Stelle schwächer als die Angreifer; daher hatten sie schwere Verluste und erreichten selbst nichts. So wählten sie denn einen passenden Platz, soweit das in dem dichtbewaldeten Gebirge überhaupt möglich war, und schlugen ein Lager auf.

Die meisten Wagen und was sonst nicht unbedingt notwendig war, verbrannten sie oder ließen es im Stich und zogen am anderen Tag in besserer Ordnung weiter, so daß sie wirklich an eine offene Stelle gelangten; doch sie kamen nicht ohne Verluste los. Als sie aber von dort aufbrachen und wieder in die Waldungen gerieten, wehrten sie sich zwar gegen die Angreifer, hatten aber gerade dadurch jetzt die schwersten Verluste. Sie mußten sich auf einem engen Raum zusammendrängen, damit Reiter und Schwerbewaffnete sich geschlossen und gleichzeitig auf den Feind werfen konnten, brachten sich dadurch gegenseitig zu Fall und stürzten über die Bäume.

So konnten sie (die Feinde) die Römer, deren Zahl schon verringert war – denn viele waren in den Kämpfen bereits gefallen – um so leichter umzingeln und niederhauen. Darum vollbrachten Varus und die höchsten Offiziere aus Furcht, lebendig gefangen zu werden oder unter den Händen erbitterter Feinde zu sterben, eine furchtbare, aber notwendige Tat: sie töteten sich selbst.

Als dies bekannt wurde, wehrte sich auch von den anderen keiner mehr, selbst wenn er noch Kraft genug gehabt hätte. Die einen folgten dem Beispiel ihres Anführers, die anderen warfen die Waffen fort und ließen sich von dem ersten besten umbringen; fliehen konnte keiner, hätte er es auch noch so gerne gewollt. So wurden denn alle wehrlos niedergehauen, Männer und Rosse.<<

Der römische Geschichtsschreiber Gaius Suetonius Tranquillus berichtet später über die Reaktionen des damaligen römischen Kaisers Augustus (x249/116): >>Die Niederlage des Varus brachte das Reich fast an den Rand des Abgrundes, da drei Legionen mitsamt ihrem Feldherrn, den Offizieren und Hilfstruppen gänzlich vernichtet wurden. Auf die Nachricht von dieser Niederlage ließ Augustus Rom durch Wachen besetzen, damit kein Aufruhr entstehe. Auch verlängerte er das Kommando der Provinzstatthalter, damit die Bundesgenossen durch erfahrene und ihnen bekannte Männer im Zaum gehalten würden.

Er versprach auch feierlich große Spiele zu Ehren des Jupiter Optimus Maximus (Jupiter der Beste und Größte), wenn die Staatsangelegenheiten eine Wendung zum Besseren genommen hätten, wie das schon im Krieg gegen die Kimbern getan worden war.

Er soll so niedergeschlagen gewesen sein, daß er sich einige Monate lang Bart- und Haupthaar habe wachsen lassen und bisweilen den Kopf gegen die Tür gerannt und gerufen habe. "Quintilius Varus, gib mir meine Legionen wieder!", und jedes Jahr soll er den Tag dieser Niederlage in Trauer und Niedergeschlagenheit verbracht haben.<<

Das Brockhaus Konversationslexikon von 1894-1896 berichtet über den Cherusker "Arminius" (x821/910-911): >>Arminius, der Befreier des westlichen Deutschlands von der Herrschaft der Römer, wurde im Jahre 17 oder 16 v. Chr. als der Sohn des Cherusker-Häuptlings Segimer geboren, Er trat frühzeitig mit seinem Bruder Flavus in römischen Kriegsdienst, erwarb sich als Führer germanischer Hilfstruppen das römische Bürgerrecht und die Ritterwürde, gewann Kenntnis der lateinischen Sprache und einen tieferen Einblick in die römische Kriegs- und Staatskunst.

Als er nach Deutschland heimkehrte, während Flavus unter den Römern zurückblieb, fand er den kurz vorher nach Germanien gesandten römischen Statthalter Quintilius Varus seit dem Sommer 7 n. Chr. damit beschäftigt, die niederdeutschen Länder zwischen Rhein und Weser in eine römische Provinz zu verwandeln.

Arminius faßte den Plan, sein Vaterland von der Fremdherrschaft zu befreien. Das war aber unmöglich in offener Erhebung gegen eine ausgesuchte und erprobte Armee, die sich überdies durch ein System von Straßen und Befestigungen auf die wohlgesicherte Rheinlinie stützte. Deshalb griff Arminius zur List; Varus wurde, als er im Sommer des Jahres 9 n. Chr. mit etwa 25.000 Mann an der Weser in der Gegend von Minden stand, durch Arminius und dessen Freunde in falsche Sicherheit gewiegt; vergeblich warnte ihn Segest, der Führer der römischen Partei unter den Cheruskern.

Um zunächst die ... aufrührerischen Bewohner eines abgelegenen Landstrichs zu züchtigen, zog das römische Heer auf dem Marsch von der Weser zu Anfang des September in westliche Richtung und kam in den unwegsamen Teutoburger Wald, wo es plötzlich von allen Seiten her durch die Scharen der Deutschen, deren Führer sich bis zum letzten Augenblick im römischen Hauptquartier als angebliche Bundesgenossen aufhielten, angegriffen und nach dreitägigem Kampfe vernichtet wurde. Die Besatzung von Aliso mit einer Anzahl Flüchtlingen vom Heere des Varus schlug sich durch. Die Feste selbst wurde erobert.

Die Kunde dieses Schlages erregte in Rom die höchste Bestürzung; die Folge war die vorläufige Aufgabe des Plans, die Elbe zur Grenze des Römischen Reiches zu machen. Die Römer begnügten sich zunächst mit Sicherung der Rheingrenze. Im Jahre 14 begannen sie aber unter Führung des Germanicus den Angriff von neuem. Im Jahre 15 verwüstete dieser das Land der Chatten. Auf dem Rückmarsch nach dem Rhein trafen bei ihm Gesandte von Segest ein, der

die Römer gegen Arminius zu Hilfe rief. Nach dem Siege im Teutoburger Wald nämlich hatte Arminius die schon an einen anderen verlobte Tochter ... Thusnelda, entführt, war darauf von Segest gefangen, aber wieder befreit worden. Darauf hatte Segest Thusnelda in seine Gewalt gebracht und auf seine Burg geführt, wurde nun aber von Arminius belagert.

In raschem Zuge kehrte daher Germanicus um und entsetzte Segest. So kam mit letzterem und einer großen Anzahl seiner Verwandten und Freunde auch Thusnelda zu den Römern und gear kurz darauf in römischer Gefangenschaft einen Sohn, den man Thumelicus nannte. Segest wurde zwar hoch geehrt, mußte aber zwei Jahre später in Rom zusehen, wie sein Sohn Segimund und Thusnelda mit ihrem Kinde den Triumphzug verherrlichten.

Die Wegführung der Thusnelda entflamte Arminius aufs höchste, und aufs neue rief er die Cherusker und die Nachbarvölker unter die Waffen. Germanicus brach dagegen mit seiner ganzen Macht, etwa 80.000 Mann, gegen Arminius auf, der sich in Wald- und Sumpfland zurückzog, bis er die Gelegenheit ersah, den nachrückenden Römern an einem nicht mehr näher bestimmbar Punkte so wirksam entgegenzutreten, daß nach der Niederlage der Reiterei und der Hilfskohorten die Legionen nur mit Mühe das Schlachtfeld behaupteten und der Rückzug angetreten werden mußte. ...

Noch großartigere Vorbereitungen traf Germanicus für den Feldzug des Jahres 16 n. Chr. Mit 1.000 Schiffen lief er im Juni in die Ems ein, marschierte die Ems hinauf bis an die Haasemündung, von hier durch das Werratal an die Weser, wo bereits Arminius mit dem deutschen Heer die Feinde erwartete. In dieser Gegend, unweit von Bückeberg ... wurde nun die größte Schlacht der Römer in Deutschland geschlagen.

Diese ging den Deutschen verloren, weil ihr Ungestüm, ihr Mangel an taktischer Übung und Kriegszucht die Befehle des Arminius durchbrach; aber trotz schwerer Verluste lieferten sie, wahrscheinlich bei Bergkirchen an dem sogenannten Steinhuder Meer, den Römern eine zweite blutige Schlacht, in der diese zwar siegten, aber doch nur den ungestörten Rückzug erkaufte. Schwerere Verluste noch erlitt der auf der Flotte heimkehrende Hauptteil des römischen Heeres durch heftige Stürme und Unwetter.

Germanicus hoffte zwar im nächsten Jahre den Krieg zu beendigen, aber der Kaiser Tiberius rief ihn nach Rom zurück, wo er ihn im Jahre 17 einen glänzenden Triumphzug feiern ließ und mit Ehren überhäufte. Kein römisches Heer wagte seitdem wieder, vom Rhein nach dem inneren Deutschland vorzudringen. Kaum war indes der Feind vertrieben, als die Kämpfe unter den Deutschen selbst wieder um so heftiger ausbrachen. Der Markomane Marbod, der Gründer eines mächtigen, von Böhmen bis zur Ostsee ausgedehnten Reiches, hatte seiner Zeit den von Arminius ihm zugesandten Kopf des Varus den Römern ausgehändigt und später dem Kampfe gegen Germanicus teilnahmslos zugesehen.

Jetzt, als Arminius den deutschen Völkern als Hort der Freiheit erschien, fielen Semnonen, Gothonen und Langobarden vom Markomannenreich ab und wandten sich zu Arminius, während dagegen dessen Oheim Inguiomer mit seinem Anhang zu Marbod überging. Daraus entspann sich ein Krieg, und wahrscheinlich im Jahre 17 trafen die Heere Arminius' und Marbods aufeinander. Die Schlacht selbst blieb zwar unentschieden, indem beide rechte Flügel geschlagen wurden, aber Marbod zog sich zurück und mußte 19 n. Chr. bei den Römern Hilfe suchen, die ihm Ravenna zum Wohnort anwies.

Auch Arminius überlebte Marbods Fall nicht lange. Wie es scheint, wollte er auch im Frieden die Obermacht bewahren und erlag in einem darüber ausgebrochenen Kampf schon im Jahre 21 der Hinterlist seiner Verwandten in einem Alter von 37 Jahren. Weib und Kind hatte Arminius nie wiedergesehen, es fehlt überhaupt jede Nachricht über ihr weiteres Schicksal. Nur so viel weiß man, daß schon im Jahre 47 vom Fürstenstamme der Cherusker nur noch der einzige Italicus, ein Sohn von Arminius' Bruder Flavus, übrig war, den die Cherusker sich von den Römern zurückerbat und erhielten. ...<<